Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmzeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 143 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Montag, den 22. Juni 1931** — **64. Jahrgang**

Hoovers Botschaft

Amerika schlägt ein Schuldenfeierjahr vor

Der Wortlaut der Hoover-Erklärung

wtb. **Washington**, 21. Juni. (Funkspruch.) Präsident Hoover gab am Samstag abend folgende Erklärung ab, deren Wortlaut er den Missionschefs der beteiligten Länder, darunter dem deutschen Geschäftsträger Leitner, durch das Außenamt überreichen ließ:

Die amerikanische Regierung schlägt einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen natürlich Schuldverpflichtungen der Regierungen, die sich in Privathänden befinden.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatsjahres unter der Bedingung, daß die wichtigeren Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aussetzen. Dieser Schritt ist von folgenden Senatoren bereits gebilligt worden: Ashurst, Bingham, Horah, Byrnes, Capper, Feß, Fletcher, Glaß, Harris, Karrison, Pull, King, Morrow, Moses, Reed, Swanson, Vandenberg, Wagner, David Walsh, Thomas Walsh, Watson, ebenso von 18 Mitgliedern des Repräsentantenhauses. Er wurde ferner gebilligt von dem Botschafter Dawes und Owen D. Young. Zweck dieses Schrittes ist, das kommende Jahr der wirtschaftlichen Erholung der Welt zu widmen und die Kräfte in den Vereinigten Staaten, die bereits am Wiederaufbau arbeiten, von den von außen kommenden verzögernden Faktoren zu befreien. Die über die ganze Welt verbreitete Depression hat die europäischen Staaten mehr in Mitleidenschaft gezogen als uns. Einige jener Staaten fühlen die Verminderung ihrer wirtschaftlichen Stabilität durch diese Depression in ernstem Maße. Das Gewicht der Regierungsschulden, das in normalen Zeiten tragbar wäre, drückt inmitten dieser Depression sehr auf die Völker. Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resultierten, beispielsweise der Preissturz fremder Waren und das mangelnde Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität im Ausland, begann eine abnorme Zuwanderung von Gold nach den Vereinigten Staaten, wodurch die Kreditfähigkeit vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese und andere Schwierigkeiten im Ausland verringern die Kaufkraft für unsere Exportwaren und sind daher in gewissem Umfang Schuld an unserer fortdauernden Arbeitslosigkeit und den fordauernden niedrigen Preisen für unsere Farmprodukte. Rechtzeitige Maßnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen Faktoren im Ausland zu mindern, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern. Die Autorität des Präsidenten der Vereinigten Staaten bezüglich der Lösung dieser Probleme ist begrenzt, der hierin vom Kongreß unterstützt werden muß. Dem Präsidenten ist von führenden Mitgliedern beider Häuser des Kongresses herzliche Unterstützung zugesichert worden.

Der Kern des Vorschlages ist, den Schuldnern Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität zu geben, und sie richtet an den Amerikaner den Rat, in ihrem eigenen Interesse gute Gläubiger und gute Nachbarn zu sein.

Ich möchte diese Gelegenheit dazu benutzen, meine Ansicht über unsere Beziehungen zu den deutschen Reparationen und den uns von den europäischen alliierten Regierungen geschuldeten Summen offen zu äußern:

Unsere Regierung hat sich nicht an der Auferlegung der Reparationen beteiligt noch sich irgendwie bezüglich ihrer Festsetzung geäußert. Wir haben mit voller Absicht keinen Anteil gehabt an den allgemeinen Reparationen oder an der Aufteilung von Kolonien oder von Privateigentum. Die Rückzahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg und für Wiederaufbauzwecke gewährten, wurde auf einer Basis geregelt, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zusammenhing noch von deren Zahlung abhängig gemacht wurde. Daher ist die Reparationsfrage notwendigerweise ein rein europäisches Problem, mit dem wir nichts zu tun haben. Ich billige nicht im entferntesten die Streichung der uns geschuldeten Summen. Das Weltvertrauen würde durch einen derartigen Schritt nicht gefördert werden. Keiner unserer Schuldner hat das je vorgeschlagen, aber da die Basis der Fundierung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen anormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung ziehen. Ich bin davon überzeugt, daß das amerikanische Volk nicht den Wunsch hat, den Versuch zu machen, vom Schuldner mehr herauszuholen, als er zahlen kann, und meiner Ansicht nach verlangt eine weitschauende Politik, daß unsere Regierung die gegenwärtige Situation in ihrer Realität anerkennt. Diese Haltung entspricht vollkommen unserer bisher befolgten Politik. Wir werden dadurch nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen die Reparationsfrage gehört, hineingezogen, wir wollen lediglich unsere Bereitschaft ausdrücken, zur baldigen Erholung der Weltprosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil beizutragen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß wir, obgleich dieser Schritt mit der für nächsten Februar angesetzten Konferenz zur Beschränkung der Landrüstungen nichts zu tun hat, doch die Hoffnung haben, angesichts des starken Einflusses des Wettrüstens auf die gegenwärtige Depression werde unser Schritt zu freundschaftlichen Beziehungen beitragen, die für die Lösung dieser wichtigen Rüstungsfrage so notwendig ist.

WTB Washington, 21. 6. 31 (Funkspruch)

Präsident Hoover überreichte den Missionschefs eine Erklärung, in der die amerikanische Regierung einen einjährigen Zahlungsaufschub für alle Regierungsschulden und Reparationen vorschlägt

Die Bedeutung des Hooverschen Vorschlages

cnb **Berlin**, 22. Juni. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Vorschlag des Präsidenten Hoover findet in Berlin die Aufnahme, die einem Ereignis von ganz außergewöhnlicher Bedeutung zukommt. Diese Bedeutung zeigt sich vor allem in der Tatsache, daß der Gedanke Hoovers weit über das hinausgeht, was der Youngplan an möglichen Erleichterungen vorsieht. Das gilt von drei Gesichtspunkten aus:

1. Hoover schlägt nicht nur einen Transfer, sondern einen Zahlungsaufschub vor.

2. Der Aufschub soll nicht erst nach dem im Youngplan vorgesehenen Fristen, sondern bereits am 1. Juli eintreten.

3. Er umfaßt die geschützten und die ungeschützten Zahlungen, als auch die 660 Millionen, die wir bei einem regulären Youngmoratorium auf alle Fälle zu bezahlen hätten.

Die Ersparnis des schuldenfeien Jahres würde für uns etwa 1500 Millionen Mark ausmachen. Der amerikanische Präsident nimmt von dem Freijahr die Schuldenverpflichtungen an Private aus. Das würde bedeuten, daß die Zinsen aus der Dawes- und der Younganleihe weiter zu zahlen wären. Dabei handelt es sich aber nur um einen verhältnismäßig geringfügigen Betrag, der ja auch im Etat außerhalb der Reparationsannuität besonders angesetzt ist. Dagegen würden die Zahlungen, die wir auf Grund des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages an die Vereinigten Staaten zu leisten haben, mit Ausnahme der Mixed Claims, ebenfalls eingestellt werden können.

Der Reichshaushalt erhält durch die völlige Außerkraftsetzung des Youngplans um ein Jahr eine Entlastung um über 1500 Millionen Mark Das kommt gleichzeitig unserer Devisen- und Kreditlage zugute und wirkt sich schon damit nicht nur finanz-, sondern auch wirtschaftspolitisch aus. In Berliner politischen Kreisen unterstreicht man besonders, wie stark in der Erklärung des Präsidenten Hoover betont wird, daß jetzt die Wirtschaft und die Notwendigkeit ihrer Gesundung den Vorrang vor der Politik haben. Das ist ein Ideengang, wie er in

Eine Botschaft Hindenburgs an Präsident Hoover

cnb. **Berlin**, 21. Juni. (Eig. Meldung.) **Wie wir erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg in der Nacht vom Samstag zum Sonntag an den Präsidenten Hoover ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Notlage des deutschen Volkes eine sofortige Entlastung notwendig mache.**

Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident diesen Schritt nicht ohne das vorherige Einverständnis des Präsidenten Hoover unternommen hat. Eine Veröffentlichung des Telegramms wird nicht in Berlin, sondern vielleicht in Newyork erfolgen.

Deutschland hat bereits zugestimmt

Annahme durch England und Italien bevorstehend

cnb. **Berlin**, 22. Juni. (Funkspruch.) **Die Reichsregierung ist über den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten ebenso wie die anderen Hauptmächte auf dem Wege über ihre Botschaft in Washington am Freitag abend unterrichtet worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat sie der amerikanischen Regierung bereits ihre Zustimmung zu dem Vorschlag mitgeteilt.**

Die Zustimmung ist um so freudiger erfolgt, als man in Berlin wohl zu würdigen weiß, was die Einschaltung der Vereinigten Staaten in die Bemühungen zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise bedeutet. Die Erleichterung, die Deutschland nach dem amerikanischen Vorschlage zuteil würde, beläuft sich nach den Berechnungen an zuständigen Stellen auf etwa 1500 Millionen; von der Gesamtsumme, die während dieses Zeitraumes fällig wäre, muß man nämlich etwa 200 Millionen für weiterlaufende Zinsverpflichtungen abziehen. In diesem Zusammenhange ist auch zu unterstreichen, daß die Revisionsmöglichkeiten durch das Ferienjahr nicht beeinträchtigt werden. Nach Berliner Auffassung wird auf diese Weise keine Aussicht verbaut, und es ist nach Auffassung der Berliner Stellen schließlich richtiger, die Zahlungen auf Wunsch des Gläubigers als gegen die Front der Gläubiger einzustellen. Eine wesentliche Frage für die weitere Entwicklung ist natürlich, welchen Standpunkt die übrigen Mächte einnehmen. Es ist anzunehmen, daß England ebenfalls unmittelbar sein Einverständnis erklären wird, ebenso Italien. Problematischer scheint im Augenblick noch die Stellung Frankreichs. Auch in deutschen politischen Kreisen wird nicht verkannt, daß Frankreich gewisse Opfer bringen müsse. Frankreich erhält von uns über 800 Millionen Mark und hat selbst mehr als 400 Millionen Mark an Kriegsschuldenverpflichtungen zu zahlen, erleidet also einen Ausfall von rund 400 Millionen Mark. Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß Frankreich sich einer Gesamtaktion Amerikas und Europas entziehen wird.

Schienenzeppelin

271 Kilometer in 104 Minuten

wtb **Berlin**, 21. Juni. (Tel.) Nach dem Start um 3,27 Uhr in Bergedorf bei Hamburg traf der Schienenzeppelin Krukenbergs um 5,11 Uhr auf dem Spandauer Hauptbahnhof ein. Er hatte die Strecke von 271 Kilometer in einer Stunde 44 Minuten durchgeführt und einen Durchschnitt von 170 Stundenkilometer erreicht. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 230 Stundenkilometer.

Der Brennstoffverbrauch von Berlin bis Hamburg betrug genau 183 Liter, das sind ca. 70 Liter für 100 Kilometer, also ungefähr das Doppelte dessen, was ein starker Kraftwagen verbraucht. Demgegenüber aber würde der Kraftwagen mit nur etwa 60—70 Stundenkilometer fahren und höchstens vier oder sechs Personen befördern können, während der Schienenzeppelin durchschnittlich mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fährt und dabei 24 Personen — im Notfall über 40 Personen — befördern kann.

Deutschland seit langem vertreten wird. Erfreulicherweise hat sich diese Einsicht auch in Amerika so weit durchgesetzt, daß sie zu einer Initative des Präsidenten Hoover führte.

Zustimmung der amerikanischen Presse

wtb. **Washington,** 21. Juni. (Eig. Funkmeld.) Die Sonntagsblätter beschäftigen sich in großen Schlagzeilen ausschließlich mit der Erklärung Hoovers. Die demokratische „Baltimore Sun" betrachtet Hoovers Aussichten auf eine Wiederwahl dadurch als außerordentlich gestärkt, da das amerikanische Volk in seinem mutigen Schritt eine bisher entbehrte Führerqualität erblicke und sich für Amerikas Rolle als Retter der Welt begeistern werde. Das Blatt betont dabei, daß das eigentliche Verdienst Stimson zuzuschreiben sei, der seit Chequers sich bemüht habe, Hoover von seiner starren ablehnenden Haltung sich in die europäischen Angelegenheiten einzumischen, abzubringen. Mellons dringende Telegramme hätten den Präsidenten zu der Einsicht gebracht, daß er im eigensten Interesse Amerikas sofort handeln müsse. Nunmehr werde Stimson den Plan den europäischen Regierungen formell unterbreiten und dann seine Europareise antreten, um für eine gemeinsame Aktion zu werben. Einen weiteren Sieg finden die Baltimore Sun in Hoovers Hinweis auf die Genfer Abrüstungskonferenz, durch den Stimsons These gerechtfertigt werde, daß man Reparationen und die Frage der Rüstungen gleichzeitig behandeln müsse.

wtb **Washington,** 21. Juni. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Newyorker Sonntagsblätter widmen dem Vorschlag Hoovers einen großen Teil ihrer Ausgabe und heben besonders die Zustimmung der Kongreßführer zu dem Schritt des Präsidenten und die günstige Wirkung auf die Börse hervor.

„Neuyork Times" bringt Zustimmungserklärungen zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten. Besonders bemerkenswert sind die Aeußerungen der Senatoren Galß, der für eine weitergehende Schuldenrevision eintritt, und Borah, der die Hoffnung ausspricht, daß während des einjährigen Zahlungsaufschubes eine drastische Rüstung beschränkung und eine Revision des Reparationsproblems erreicht wird.

In ähnlicher Weise interpretiert der Washingtoner Berichterstatter der „Neuyork Times" den Vorschlag Hoovers als Meinung an die Welt, durch Herabsetzung der Rüstungen eine sympathischere Stimmung für eine Revision der Kriegsschulden zu schaffen.

Mellon zu dem Moratoriumsvorschlag

wtb. **London,** 21. Juni. (Eig. Funkmeld.) Schatzsekretär Mellon, der das Wochenende bei seinem Sohn verbringt, betonte heute einem Vertreter der „Preß Associated" gegenüber, es sei für ihn unmöglich, irgendeine Erklärung zu dem von Präsident Hoover angeregten Moratorium abzugeben. Eine Erklärung von mir, sagte er, kann in Amerika falsch dargestellt oder falsch verstanden werden und dann die Verhandlungen beeinflussen. Ich kann keine Risiken auf mich nehmen. Mein Besuch war zunächst rein privater Natur, indessen war ich in der Lage, etwas auszurichten. In welcher Richtung oder ob dies mit dem Moratoriumsvorschlag etwas zu tun hat, kann ich nicht sagen.

Begeisterte Aufnahme in England

wtb. **London,** 21. Juni. (Eig. Funkmeld.) Das Hoover-Manifest bildet den fast ausschließlichen Gesprächsstoff des Tages, nicht nur in politischen, Finanz- und Wirtschaftskreisen, sondern bis hinein in weite Volksschichten. Der Mann der Straße — im einzelnen nicht gewohnt, auf der sonntäglichen Fahrt zum Sportplatz durch seine Sonntagszeitung über Fragen der großen Politik aufgeklärt zu werden — wurde heute schon durch einen flüchtigen Blick auf die Titelblattseite über die frohe Botschaft und deren weittragende Bedeutung für die wirtschaftliche Wiedergenesung aller Länder unterrichtet. Gespräche mit führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens ließen das Gefühl der Erleichterung über die Tatsache, daß nun endlich der erste Schritt zur Behebung der Krise getan werden soll, erkennen. Der bekannte ehemalige Präsident des Handelsamtes, Runciman, bezeichnet das Manifest als **die hoffnungsvollste Erklärung, die in den letzten 10 Jahren von einem Staatsmann abgegeben worden sei.** Sir Herbert Austin, der führende Kopf der britischen Automobilindustrie, hält die Außerkraftsetzung der Schuldenzahlungen auf ein Jahr für nicht ausreichend. Seiner Ansicht nach stellten drei Jahre das Minimum dar, das zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen nötig sei. Ein einjähriges Moratorium bedeute eine Atempause, die vollständige Streichung der Schulden sei indessen unerläßlich. Der Präsident der National Union of manufaktures, George, gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn erst die Vereinigten Staaten die gute Wirkung ihres Vorgehens zu spüren bekämen, sie es schwierig finden würden, die Rückzahlung der Schulden nach Ablauf der einjährigen Periode wieder zu erlangen.

Da die Nachricht vom Schritt Amerikas hier erst unmittelbar vor Redaktionsschluß der Sonntagspresse eintraf, enthält diese nur kurze Kommentare.

Eine französische halbamtliche Auslassung

wtb. **Paris,** 21. Juni. (Eig. Funkmeld.) Havas verbreitet heute folgende halbamtliche Mitteilung: In den autorisierten Kreisen weiß man die Bedeutung und die Hochherzigkeit der Geste der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, den Moratoriumsplan mit dem Youngplan in Einklang zu bringen. Ein Meinungsaustausch hierüber würde zwischen den verschiedenen Regierungen vor dem eventuellen Zusammentritt einer internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgestellt werden kann, stattfinden müssen.

Ein Kabinett Buresch in Oesterreich

wtb. **Wien,** 20. Juni. (Tel.) Dr. Seipel hat den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben, nachdem die Großdeutschen den Eintritt in die Regierung abgelehnt hatten. Der Präsident erteilte darauf dem Landeshauptmann Dr. Buresch den Auftrag, die Regierung zu bilden.

wtb. **Wien,** 20. Juni. (Tel.) Die Bemühungen Dr. Buresch' um die Bildung einer Regierung aus den bisherigen Mehrheitsparteien haben heute abend zum Erfolg geführt. Die Bestätigung der Ministerliste durch den Bundespräsidenten Miklas steht unmittelbar bevor. Bundeskanzler wird Dr. Buresch, Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober, Heeresminister Vaugoin, Innenminister Winkler (Landbund), Finanzminister Dr. Jos. Redlich, Minister für soziale Verwaltung Dr. Resch, Minister für Landwirtschaft Doßfuß, Minister für Unterricht Czermak und für Handel Heinl, Justizminister wird Dr. Schürff. Bei den Verhandlungen Dr. Buresch' über die Kabinettsbildung spielten die Fragen der Beamtengehälterkürzung mit Rücksicht auf die Großdeutschen und der Arbeitslosenversicherung eine wesentliche Rolle. Die Erledigung beider, früher beabsichtigten auf Ersparung hinzielenden Maßnahmen wird vorläufig zurückgestellt, letztere im Hinblick auf eine wohlwollende Haltung der Sozialdemokratischen Partei, mit deren Führer Dr. Buresch am Nachmittag eine längere Unterredung hatte. Dr. Josef Redlich war früher Professor der Nationalökonomie und Rechtswissenschaften an der Universität Wien.

Das Kabinett ist in der hier gemeldeten Zusammensetzung bereits vereidigt worden.

Sportfest der Nationalsozialisten im Stadion verboten

cnb. **Berlin,** 20. Juni. (Eig. Meld.) Der Polizeipräsident hat das nationalsozialistische Sportfest im Stadion verboten. Ueber das Verbot erfahren wir aus Kreisen des Reichsinnenministeriums: Der Reichsausschuß für Leibesübungen hatte seiner Zeit der nationalsozialistischen Partei auf Antrag grundsätzlich das Stadion zu einer Sportveranstaltung überlassen. Die Nationalsozialisten haben dann ein Programm eingereicht, das eine Reihe Sportarten enthielt, und in dem ausdrücklich gesagt wurde, daß bewußt jeder parteipolitische Charakter der Veranstaltung unterbleiben würde. Außerdem wurde von der Gauleitung der Nationalsozialisten das Manuskript der Begrüßungsrede des Abg. Dr. Göbbels vorgelegt. Darauf wurde dann zwischen dem Reichsausschuß und der Gauleitung ein Vertrag über die Vermietung des Stadions geschlossen. In diesem Vertrage ist eine besondere Verpflichtung enthalten, jede parteipolitische Kundgebung und Propaganda zu unterlassen.

In einem gestrigen Artikel des „Angriff" wurde von zuständiger Stelle ein Vorstoß gegen diese Abmachungen des Vertrages erblickt, sodaß der Polizeipräsident sich veranlaßt sah, die Veranstaltung zu verbieten.

Deutschlandlied zum ersten Male in Ostoberschlesien

cnb. **Königshütte,** 22. Juni. (Eig. Rundf.-Meld.) Bei dem Leichtathletik-Länderkampf Deutsch-Oberschlesien — Polnisch-Oberschlesien wurde heute zum ersten Male seit der Teilung Oberschlesiens, also nach zehn Jahren, öffentlich das Deutschlandlied gespielt. 3000 Zuschauer hörten in vollster Ruhe stehend die Nationalhymne an. Das Spielen der Nationalhymne stellt eine Gegenleistung dafür dar, daß beim vorjährigen Länderkampf im Beuthener Stadion die polnische Hymne intoniert worden war. Der Vorsitzende des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes, Dr. Fränkel, hatte als Vorbedingung für eine Teilnahme der deutschen Mannschaft in Ostoberschlesien das Spielen des Deutschlandliedes gefordert.

Polnischer Flieger über Westpreußen

wtb **Meseritz,** 21. Juni. (Tel.) Am Samstagvormittag überflog in einer Höhe von 2000 Meter ein aus Polen kommendes Flugzeug, das von Bentschen her längs der Bentschen-Posener Grenze die Bahnstrecke passierte, Neu-Bentschen in mehreren Schleifen. Dann wandte sich das Flugzeug nach dem Kreise Bomst, wo es mehrere Schleifen über der Stadt Bomst machte. Auf dem Rückfluge wurde es über Meseritz gesichtet. Wegen der großen Höhe konnten Hoheitszeichen nicht beobachtet werden. Das Flugzeug wurde aber als ein Doppeldecker festgestellt, wie ihn die deutschen Verkehrsfluggesellschaften nicht haben. Es dürfte sich bei diesem Flugzeug um denselben Flieger handeln, der bereits am Donnerstag und Freitag bei Meseritz und Bentschen gesichtet wurde, und zwar hielt sich das Flugzeug am Freitag länger als eine Stunde über Meseritz auf. Ob es sich um ein Zivil- oder um ein Militärflugzeug handelt, muß die nähere Untersuchung ergeben, die von der Regierung in Schneidemühl eingeleitet ist.

Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

Verlängerung des bestehenden Lohnabkommens

wtb **Essen,** 21. Juni. (Tel.) Im Lohnstreit im Ruhrbergbau fällte die Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Schlichters Prof. Brahn einen Schiedsspruch, durch den das bestehende Lohnabkommen bis zum 30. September wieder in Kraft gesetzt wird. Erklärungsfrist für die Parteien ist Mittwoch, 24. Juni.

Der Zechenverband wird im Hinblick auf die bedrängte Lage des Ruhrbergbaus den Schiedsspruch ablehnen.

Massendemonstration der Kommunisten

wtb **Berlin,** 22. Juni. (Funkspruch.) Etwa 3000 Kommunisten versammelten sich gestern nachmittag am „Großen Fenster" im Grunewald, um gegen das Verbot der Spartakiade, die für den 4. bis 12. Juli angesetzt war, zu demonstrieren. Die Polizeibeamten, die die Versammlung, die nicht angemeldet war, auflösen wollten und sich gezwungen sahen, bei der Unzahl der Demonstranten mit dem Gummiknüppel vorzugehen, wurden mit einem Steinhagel empfangen. Erst nachdem Polizeikräfte zur Unterstützung herangezogen wurden, gelang es, die Demonstranten abzudrängen. Insgesamt wurden 14 Personen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zwangsgestellt und dem Polizeipräsidium vorgeführt.

Blutige Schießerei in Danzig

wtb. **Danzig,** 21. Juni. (Eig. Funkmeld.) Nach einem Umzug der Danziger Arbeiterschaft anläßlich einer Sonnenwendfeier kam es an verschiedenen Stellen der Altstadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeiterschutzbündlern und Nationalsozialisten. Nach den polizeilichen Angaben wurden etwa 60 Schüsse gewechselt. Etwa 12 Verletzte mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Neuyorker Prozeß um russ. Oel

wtb **Neuyork,** 21. Juni. (Tel.) Die Firma Saimoff u. Co. und 25 andere russische Oelgesellschaften, deren Oelkonzessionen aus der Zeit des kaiserlichen Rußland von der Sowjetregierung beschlagnah mt wurden, haben vor dem Obersten Gerichtshof Prozesse gegen die Standard Oil Gesellschaft und die Vacuum Oil Gesellschaft angestrengt. Sie verlangen einen Betrag von 105 Millionen Dollar und legen ihrer Forderung einen angeblichen Kauf von 5 Millionen Faß Erdöl zu Grunde, die die beklagten Gesellschaften seit Januar 1925 von der Sowjetregierung bezogen haben sollen. Die Kläger behaupten, die Gesellschaften hätten beim Abschluß des Kaufes gewußt, daß die Sowjetregierung die Oelkonzessionen der klagenden Firmen widerrechtlich beschlagnahmt habe.

Zwei Paddler verhaftet

wp. **Unkel,** 21. Juni. (Tel.) Am 13. Juni wurden hier von einem Schiffer zwei Paddler aus Stu
gekentert war. Da die beiden jungen Leute in Unkel blieben und durch größere Geldausgaben auffielen, nahm sich die Polizei ihrer an und erfuhr von der Stuttgarter Polizei, daß beide, ein Werkzeugmacherlehrling und ein Konditor aus Stuttgart, dort größere Geldbeträge entwendet und sich dafür ein Paddelboot gekauft hatten, mit dem sie den Neckar und Rhein entlang bis Unkel kamen. Sie wurden dem Amtsgericht Linz zugeführt.

Der Berliner Muttermordprozeß

Thielecke zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

cnb. **Berlin,** 20. Juni. (Eig. Meld.) Das Schwurgericht III verurteilte den des Muttermordes angeklagten Calistros Thielecke wegen Totschlags an einer Verwandten aufsteigender Linie nach § 215 StGB. und wegen intellektueller Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren einer Woche Zuchthaus sowie zur Tragung der Kosten. Die zur Tat benutzte Waffe wurde eingezogen. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Schwerer Unfall einer Reichsbannerkapelle

1 Toter, 16 Verletzte.

wtb. **Ilmenau,** 21. Juni. (Eig. Rundf.-Meld.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr fuhr in dem Ort Möhrenbach (Landkreis Arnstadt) ein mit einer Reichshannerkapelle aus Ilmenau von einer Sonnenwendfeier zurückkehrendes Lastauto in einer gefährlichen Kurve mit voller Wucht gegen einen Hausvorsprung, wobei der Aufbau des Wagens mit dem Führersitz glatt abgerissen wurde. Der Führer des Lastkraftwagens war sofort tot. 6 Schwerverletzte und 10 Leichtverletzte wurden in das Ilmenauer Krankenhaus gebracht. Einer der Schwerverletzten liegt hoffnungslos darnieder. Es blieben nur drei Mann unverletzt. Die Schuld an dem Unglück trägt scheinbar der Chauffeur, der die Kurve zu schnell genommen hat.

Betrunkener erschießt Polizeiwachtmeister

wtb **Ludwigstadt,** 22. Juni (Eig. Rundfunk-Meld.) Der Schwerkriegsbeschädigte Schlegel kam gestern nacht betrunken nach Hause und bedrohte Frau und Sohn mit Erschießen. Als Polizei zu Hilfe eilte, flüchtete er vor den Beamten auf den Dachboden und gab aus einem Revolver einen Schuß ab. Dieser traf den Gendarmeriehauptwachtmeister Zenk in die Stirn, so daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Bluttat

wtb **Leonberg** (Württemb.), 21. Juni. (Eig. Rundf.-Meld.) Eine 42jährige Frau, die mit ihrem jüngsten 3 Jahre alten Kinde zu ihrem vor einigen Jahren nach Kanada ausgewanderten Mann reisen wollte, wurde vor der Abreise von einem 36jährigen Mann namens Beutelsbacher in ihrer Wohnung wegen eines Wohnrechtsstreites erschossen.

Unfall des Berliner Schnellzuges in Hof i. B.

wtb **Hof in B.,** 21. Juni. (Tel.) In der vergangenen Nacht fuhr im Hauptbahnhof der Berliner Schnellzug D. 226 auf eine Rangierabteilung auf, wobei die Lokomotive des D-Zuges und zwei Wagen entgleisten. Eine Dame erlitt einen Nervenschock, zehn weitere Personen wurden leicht verletzt und konnten die Reise fortsetzen.

Schweres Autounglück in der Tschechoslowakei

Vier Tote, zehn Schwerverletzte.

wtb **Prag,** 21. Juni. (Tel.) Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Samstagnachmittag auf der Straße nach Strakonitz zwischen Pribram und Dobris. Ein Lastzug stieß beim Versuch, in einer scharfen Kurve auszuweichen, gegen ein mit 25 Arbeitern aus Prag besetztes Lastautomobil. 4 Arbeiter wurden getötet, zehn liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Im Segelflugzeug über den Kanal

wtb. **London,** 21. Juni. (Tel.) Der Engländer Lissant Beadmore kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in einem motorlosen Segelflugzeug den Kanal überquert zu haben. Beadmore ließ sich am Freitagnachmittag um 5.15 Uhr vom Flugplatz in Lympne von einem Motorflugzeug bis zu einer Höhe von etwa 4 000 Meter schleppen und landete etwa eine halbe Stunde später auf französischem Boden, auf dem Flugplatz St. Inglevert.

Kronfeld fliegt hin und zurück.

wtb. **Calais,** 21. Juni. (Tel.) Der Flieger Kronfeld ist Samstag abend 19.30 Uhr mit seinem Flugzeug „Wien" in Calais zum Fluge über den Kanal gestartet und um 20.30 Uhr in Dover gelandet. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde ist er wieder in Dover gestartet und um 22.30 Uhr in Calais gelandet. Kronfeld hat damit die Bedingungen des Preisausschreibens der Daily Mail, den Kanal an einem Tage in beiden Richtungen zum ersten Mal zu überqueren, erfüllt, und erlangt damit den für diese Leistung ausgesetzten Preis von 1000 Pfund.

Schweres Autounglück in Spanien - Der Chauffeur gelyncht

wtb. **Toledo, 21. Juni. (Eig. Funkmeld.)** **In der Gegend von Santa Olala fuhr ein Lastkraftwagen in eine Menschenmenge, die sich zu einer republikanischen Versammlung begeben wollte. Dabei wurden 3 Personen getötet und 70 verletzt. Der Chauffeur des Wagens wurde von der erregten Menge gelyncht. Es heißt, daß das Unglück auf ein absichtliches Verschulden des Fahrers zurückzuführen ist.**

Do X in Rio de Janeiro

wtb **Rio de Janeiro,** 20. Juni. (Tel.) Do. X stieg in Sao Pedro kurz vor der Mittagsstunde zum Weiterflug nach Rio auf.

Do. X erschien kurz vor 1 Uhr südamerikanischer Zeit über Rio de Janeiro und landete glatt.

Die brasilianische Regierung entsandte sofort nachdem der Do. X in der Guamabare-Bucht in ruhigem Wasser niedergegangen war, zwei Militärflugzeuge, um das Flugschiff nach der Anlegestelle zu bringen. Die Begeisterung der Bevölkerung war ungeheuer. Hohe Regierungsbeamte und die Spitzen der Gesellschaft fanden sich in großer Zahl im Besichtigungspavillon ein, um sich das Meisterwerk deutscher Technik anzusehen, und Tausende von Menschen umsäumten die Hafenboulevards, um Do. X zu begrüßen.

Sport vom Sonntag

Auch gegen Norwegen unentschieden

Fußball-Länderspiel Deutschland-Norwegen 2:2 (1:1) - Keine überzeugenden Leistungen der Deutschen - 20000 Zuschauer im Osloer Stadion

Mit einem Unentschieden schloß auch das zweite Spiel der Nordlandreise der deutschen Fußball-Ländermannschaft ab. Wie am Mittwoch gegen Schweden, so blieb auch das Länderspiel am Sonntag gegen Norwegen ohne einen Sieger. Schauplatz war das Ullewall-Stadion in Oslo. Trotz des anfänglichen Regens — später war es völlig trocken — wohnten 20 000 Zuschauer dem Spiel bei, das Eklind-Schweden gut leitete. Beide Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an. Deutschland also genau so wie gegen Schweden am Mittwoch. Bei den Norwegern gab es nach halbstündigem Spiel eine Umstellung, da der eine Verteidiger durch Verletzung ausschied und durch Larsen ersetzt wurde.

Dieses Unentschieden gegen Norwegen ist nicht so bitter zu nehmen wie das gegen Schweden, denn die Norweger entpuppten sich auf dem heimischen Platz als ein viel gefährlicherer Gegner. Dem Spielverlauf nach hätten sie mit 1 bis 2 Toren Unterschied siegen müssen, zumal die deutsche Mannschaft nicht das zeigte, was man von ihr trotz allem erwartet hatte.

Schon zwei Minuten nach Spielanfang ging Deutschland durch Bergmaier in Führung. In den nächsten 20 Minuten wogte der Kampf auf und ab. Dann bekamen die Norweger in der 25. Minute einen Freistoß zugebilligt, weil Kreß mehr als drei Schritte mit dem Ball gelaufen war. Dieser Regelverstoß führte zum Ausgleich für Norwegen. Bis zur Pause hatte die deutsche Mannschaft noch bange Minuten zu überstehen. Kreß spielte außerdem sehr leichtsinnig und gehrte viel mit dem Fuß ab.

Nach dem Wechsel ging Deutschland in der 14. Minute wieder in Führung. Ludwig hatte eine Flanke von Widmayer gut aufgenommen und schoß unerwartet ein. Doch die Freude sollte nicht lange dauern. Schon nach wenigen Minuten war der Ausgleich erzielt. Ein wegen Handspiel im Strafraum fälliger Elfmeter wurde nicht mehr gegeben, da der Ball schon im Netz saß. Bei diesem 2:2-Stande blieb es bis zum Schluß.

Die deutsche Mannschaft zeigte keine besonderen Leistungen. Der beste Mann war der Berliner Emmerich in der Verteidigung. Die Läuferreihe spielte zuviel untereinander und ließ ein Aufbauspiel völlig vermissen. Ihre Vorlagen waren viel zu weit und wurden fast stets von den Norwegern abgefangen. Im Sturm zeigte Bergmaier nichts und auch Sobeck war wieder viel zu langsam. Auch der linke Flügel war nicht mehr als besserer Durchschnitt; lediglich Ludwig als Mittelstürmer konnte einigermaßen gefallen.

Noch drei Fußballspiele im Reich

München 1860 — Admira Wien 3:3 (2:3).

Die Münchener in guter Form.

Im Münchener 60er-Stadion kam am Samstag eine interessante Begegnung zwischen der österreichischen Profimannschaft von Admira Wien und München 1860 zum Austrag. Die Münchener wurden vor dem Spiel für ihre große Leistung im Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft geehrt. Das Spiel selbst brachte sehr schöne Leistungen und die erschienenen 8000 Zuschauer, die trotz Regens erschienen waren, wurden angenehm überrascht. Bis zur Pause lagen die Wiener noch 3:2 in Front, Huber stellte für die Süddeutschen nach dem Wechsel den Ausgleich her. Eine Viertelstunde vor Schluß wurde das Spiel wegen starken Regens abgebrochen.

•

Hertha-BSC. — Polizei Stettin.

Das rückständige Meisterschaftsspiel gegen den Pommernmeister Polizei Stettin gewann Hertha-BSC. am Sonntag mit 4:1 und errang somit zum siebten Male ununterbrochen die Brandenburger Meisterschaft.

•

SpVgg. Fürth — Karlsruher FV.

Auch im Süden kam noch ein rückständiges Meisterschaftsspiel zum Austrag. Auf dem Platze der Fürther trennten sich SpVgg. Fürth und Karlsruher FV. unentschieden 1:1. Die Fürther sind durch dieses Ergebnis endgültig süddeutscher Meister geworden

DJK-Fußball-Länderkampf in Wuppertal

Holland schlägt Deutschland 3:2 (2:0). Mehr als 20 000 Zuschauer.

Die Reihe der traditionellen Fußball-Länderkämpfe Deutschland—Holland der Jugendkraftler wurde am Sonntag bei schönstem Sommerwetter im Elberfelder Stadion mit der 10. Begegnung fortgesetzt. Um es vorweg zu sagen, kamen die Orange-Blusen erneut zum Siege, da sie die deutsche Vertretung mit 3:2 niederrangen. Das Stadion bot am Sonntagnachmittag einen prachtvollen Anblick. Die im schönsten Flaggenschmuck prangende Anlage war bei Beginn des großen Treffens von über 20 000 Interessenten gefüllt, darunter die Vertreter beider Verbände und der Behörden. Kurz vor 16 Uhr betraten die Länderteams den Kampfplatz, zuerst die Holländer, stürmisch begrüßt und anschließend die Deutschen.

Das Spiel begann mit den vorgesehenen Mannschaften und brachte die Holländer gleich vor das deutsche Tor. Der Gegenangriff scheiterte an der guten Abwehr. Die anfängliche Nervosität auf beiden Seiten legte sich bald, nur im deutschen Angriff vermißte man das Verständnis. Die Holländer pflegten ihr hohes in die Breite gezogenes Flügelspiel, das sich die Deutschen aufdrängen ließen. Einige Ecken für Deutschland brachten nichts ein. Die Holländer waren glücklicher in ihren Handlungen. In der 19. Minute fiel durch Halblinks aus 16 Meter Entfernung in die linke obere Ecke das 1. Tor. Holland lag weiter im Angriff, während die Vorstöße der Deutschen stets an der Abwehr des Gegners zerschellten. In der 44. Minute war es wiederum der Halblinke, der eine Flanke vom Rechtsaußen durch Kopfball in feiner Manier zum 2:0 verwandelte. — Auch nach der Pause waren die Holländer vorerst im Angriff, doch wurde die deutsche Elf jetzt besser und auch gefährlicher. In der 13. Minute konnte der Halbrechte nach schöner Kombination mit unhaltbarem Schuß den 1. Treffer für seine Farben buchen. Trotz der starken Anfeuerung durch das Publikum ließen sich die Holländer im Schlußdreieck aber nicht beirren und waren unbezwingbar. In der 32. Minute konnte der Halblinke einen abgewehrten Ball sogar zum 3:1 einsenden, womit der Sieg der Holländer sicher stand. Die unentmutigt weiterkämpfenden Deutschen hatten in der 41. Minute aber doch noch eine Chance, die der Halblinke denn auch zum Erfolg ausnützte und das Ergebnis auf 2:3 verringerte.

Während in der deutschen Elf die Hintermannschaft und der Mittelläufer Breuer die überragenden Kräfte waren, gefiel in der holländischen Mannschaft neben Torwart und Verteidigung sowie Läuferreihe noch der halblinke Stürmer, der auch alle drei Erfolge erzielte.

Leichtathletik

West siegt im Vierverbandskampf

Vierverbandskampf der Leichtathleten in Leipzig - Westdeutschland Überraschungssieger

Für leichtathletische Veranstaltungen scheint in Leipzig keine besondere Vorliebe zu herrschen, denn dem leichtathletischen Vierverbandskampf zwischen Brandenburg, Westdeutschland, Süd- und Mitteldeutschland wohnten am Sonntag nur etwa 3000 Zuschauer bei. Voraufgegangener Regen hatte die Bahn etwas weich gemacht und beeinträchtigte so die Leistungen. Ueberraschenderweise wurde Westdeutschland Sieger vor Brandenburg, Süd- und Mitteldeutschland. Das erste Zusammentreffen zwischen dem jungen Kölner Nöller und Engelhardt-Berlin endete mit dem Siege des Westdeutschen.

Die Ergebnisse:

100 Meter: Jonath (W) 10,7, Kreher (M) 11, Liersch (Br) 11.1, Maerlein (S) 11.3 Sek.

200 Meter: Borgmeyer (W) 21.4, Kreher (M) 21.6, Neumann (S) 21.7, Schlößte (Br) 22 Sek.



Mölle-Köln sprang 7,23 Meter.

400 Meter:: Nöller (W) 50.4, Metzner (S) 50.6, Engelhardt (Br) 51.2, Zimmermann (M) 52.6 Sek.

800 Meter: Dr. Peltzer (Br) 1:55.8, Lefebre (W) 1:57,8, Scherer (S) 1:58,8, Tarnogrocki (M) 1:59.8 Min.

1500 Meter: Krause (Br) 4:04.6, Schilgen (S) 4:04.8, Schaumburg (W) 4:07.4, Stötzer (M) 4:20.6 Min.

5000 Meter: Kohn (Br) 15:29.4, Kilp (W) 15:31.4, Helber 1 (S) 15:44, Krafft (M) 15:58.2 Min.

110 Meter-Hürden: Welscher (S) 15.5, Wienecke (W) 15.7, Beschetznik (Br) 15.9, Goldberger (S).

4 mal 100 Meter-Staffel: Westdeutschland (Jonath, Borgmeyer, Mölle, Hendrix) 42.7, Brandenburg 43.4, Süd 43.5, Mittel 44.4 Sek.

Olympische Staffel: Brandenb. (Dr. Peltzer, Engelhardt, Schlößke, Großer) 3:22.5, West 3:24, Süd 3:25, Mittel 3:27 Min.

Weitsprung: Mölle (W) und Biebach (M) je 7.23, Meyer (Br) 7.15, Scheck (S) 7.08 Mtr.

Hochsprung: Beetz (Br.) und Brotbeck (S) je 1,77; Ziebel (M) 1,75; Busch (W) 1,70 Meter.

Stabhochsprung: Wegener (M) und Reeg (S) je 3,90; Born (W) 3,60; Ritter (Br.) 3,50 Meter.

Kugelstoßen: Uebler (S.) 15,29, Seraidaris (M.) 14,04; Werring (W.) 13,59; Hänchen (Br.) 12,64 Meter.

Diskuswerfen: Hänchen (Br.) 42,67; Seraidaris (M.) 42,11; Hoffmeister (W.) 41,97; Rödel (S.) 38,68 Meter.

Speerwerfen: Weimann (M.) 61,42, Vögelin (W.) 59,45; Barth (S.) 56,75; Wedekind (Br.) 53,45 Meter.

Gesamtergebnis: Westdeutschland 43,5, Brandenburg 38,5, Süddeutschland 36, Mitteldeutschland 31 Punkte.

Rheinische Volksturnmeisterschaften in Rheydt

Der erste Tag in Rheydt.

Im Rheydter Stadion begannen am Samstag die Meisterschaften des Kreises Rheinland der DT im Volksturnen (Leichtathletik). Das Wetter war sehr angenehm, etwas kühl, die Kämpfe wurden glatt durchgeführt. Zu bemängeln war nur der schwache Besuch, obwohl doch eine ganze Reihe von Entscheidungen anstand. Sieben Konkurrenzen gelangten zur Entscheidung. Im **200 Meter-Lauf** und **Weitsprung** wurden Vorkämpfe ausgetragen. Den schönsten Kampf brachte die 4×400-Meter-Staffel, die Polizei-Köln ganz knapp gegen TV. Elberfeld gewann. Im **10 000-Meter-Lauf** kam Sehr-Dülken zu einem überlegenen Sieg. Doppelmeister wurde der Sterkrader Fengels; der das **Steinstoßen** und das **Diskuswerfen** gewann. In beiden Konkurrenzen wurde Thönissen-Grafenberg Dritter, holte sich aber dafür das **Schleuderballwerfen** und verwies hier Fengels auf den zweiten Platz.

Die Entscheidungen des 1. Tages.

4×400 Meter-Staffel: 1. Polizei-SV. Köln 3:88,4 Min.; 2. TV. Elberfeld 3:38,6 Min.; 3. BTV. Barmen 1846 Handbreite zurück.

10 000 Meter: 1. Sehr-Dülken 34:16,1 Min.; 2. Moll-Aachen 35:27,7 Min.; 3. Rick-Post-SV. Düsseldorf 35:31.6 Min.

Stabhochsprung: 1. Kehnscherpen-TV. Grafenberg 3,40 Meter; 2. Woite-ATV. Düsseldorf 3,30 Meter; 3. Mertens-TV. Köln-Deutz 3,20 Meter.

Steinstoßen: 1. Fengels-Sterkrade 9,15 Met.; 2. Gottschalk-TV. Altenessen 9,10 Meter; 3. Thoennissen-TV. Grafenberg 9,06 Meter.

Diskuswerfen: 1. Fengels-Sterkrade 36,85 Meter; 2. Losch-Techn. Hochschule Aachen 36,73 Meter; 3. Thoennissen-TV. Grafenberg 36,55 Meter.

Schleuderball-Weitwerfen: 1. Thoennissen-TV. Grafenberg 59,15 Meter; 2. Fengels-Sterkrade 58,08 Meter; 3. Busch-Wald-Meerscheid 55,30 Meter.

3×1000-Meter-Staffel: 1. Polizeischule Bonn 8:05,8 Min.; 2. TV. Oberhausen 8:19 Min.; 3. TV. Elberfeld 99 8:20,5 Min,

Die Kämpfe am Sonntag.

Das zweitägige Meisterschafts-Meeting des Kreises Rheinland der DT wurde am Sonntag mit den Haupt-Wettbewerben zu Ende geführt. Dank des schönen Sommerwetters und der vorzüglichen Organisation konnten alle Kämpfe einwandfrei und ohne Zwischenfälle erledigt werden, sodaß das Programm noch früher als vorgesehen beendet war. Auch in sportlicher Hinsicht war die Ausbeute recht gut, gab es doch vorzügliche Resultate. Den einzigen Fehler gab es nur im **800-Meter-Lauf**, da diese Strecke um 40 Meter zu kurz markiert worden ist. Die Ueberraschung des Tages war zweifellos die Niederlage des ehemaligen Sportlers Neu über **1500 Meter** durch Westermann-Heiligenhaus. Die Sprintstrecken sahen den Homberger Brouvers in Front. Ueber 100 Meter erreichte er sogar die vorzügliche Zeit von 10,8 Sek. Einen interessanten Endkampf gab es auch im **5000-Meter-Lauf** auf den letzten 400 Meter. Ziegelschecke gab aber den führenden Platz nicht mehr ab. In der **4×100-Meter-Staffel** setzte sich der Favorit ATSV. Neuß mit 43,2 Sek. überlegen vor Polizei-Köln durch. Die **Wurf- und Sprungkonkurrenzen** hielten sich zu diesen Leistungen in gutem Rahmen.

Ergebnisse des 2. Tages:

200 Meter: 1. Brouvers-Homberger TV. 22,6 Sek.; 2. Falkenstein-ATSV. Neuß 22,7 Sek.; 3. Uttelbach-Barmer TV. 46 Handbreit zurück.

400 Meter: 1. Landsberg-Polizei Köln 52,6 Sek.; 2. Knehmeyer-Gladbach 48 53 Sekunden; 3. Seidenstricker-TC. Krefeld 53,7 Sek.

Weitsprung: 1. Berger-Remscheid-Hasten 6,84 Meter; 2. Höllerford-TV. Altenessen 6,63 Meter; 3. Nitz-Barmer MTV. 6,54 Meter.

1500 Meter: 1. Westermann-Heiligenhaus 4:06,8 Min.; 2. Neu-Polizei Bonn 4:07,4 Min.; 3. Röhrig-Tbd. Solingen 4:27,5 Min.

Speerwerfen: 1. Erlinghagen-Polizei Köln 51,23 Meter; 2. Beyer-Gladbach 48 48:58 Met.; 3. Verch-Köln 43 47,51 Meter.

100-Meter-Hürden: 1. Zimmermann-Soling. Tbd. 16.8 Sek.; 2. Berger-Remscheid-Hasten 16,9 Sek.; 3. Woite-ATV. Düsseldorf 18 Sek.

100 Meter: 1. Brouvers-Homberg 10,8 Sek.; 2. Lerner-Neuß 10,9 Sek.; 3. Falkenstein-ATSV. Neuß 11 Sek.

800 Meter: 1. Schuster-Radevormwald (Strecke war nur 760 Meter lang, Zeit 1:54,1 Min.); 2. Kosler-Oberhausen; 3. Kohnert-Altenessen.

Kugelstoßen: 1. Gottschalk-TV. Altenessen 12,95 Meter; 2. Dureck-Polizei Köln 12,64 Met.; 3. Balte-Hilden 64,97 Meter.

5000 Meter: 1. Ziegelscheck-TV. Hamborn 15:57,4 Minuten; 2. Tillmanns-ATV. Aachen 15:57,6 Min.; 3. Zirkel-Tschft.-Kempen 16:21.4 Minuten.

400-Meter-Hürden: 1. Zimmermann-Soling. Tbd. 59,6 Sek.; 2. Woite-ATV. Düsseldorf 61,6 Sekunden.

4×100-Meter-Staffel: 1. ATSV. Neuß 43,2 Sek.; 2. Polizei-SV. Köln 43,9 Sek.; 3. Tgd. Elberfeld 44,4 Sek.

Hochsprung: 1. Hellerford-TV. Altenessen 1,775 Meter; 2. Ueing-Köln 43 1,725 Meter; 3. Palmen-TV. Beckrath 1,725 Meter.

Dreisprung: 1. Hellerford-Altenessen 13,16 Meter; 2. Woite-ATV. Düsseldorf 12,97 Meter; 3. Fastabend-TV. Grafenberg 12,64 Meter.

Radsport

Deutsche Stehermeisterschaft in Elberfeld

Da die Radrennbahn im Berliner Grunewald-Stadion in ihrer augenblicklichen Beschaffenheit keine Gewähr zur einwandfreien Durchführung der deutschen Stehermeisterschaft bietet, sind die Titelkämpfe an Elberfeld vergeben worden. Als Termin bleiben die Tage vom 7. bis 9. August bestehen. Am Freitag, 7. August, werden zwei Vorläufe über je 100 Kilometer ausgefahren, die ersten fünf Plazierten qualifizieren sich für die Entscheidung am Sonntag, 9. August. Die überaus schnelle Weltrekordbahn gestattet bei einer Länge von 500 Meter ohne weiteres die Teilnahme von zehn Fahrern. Durch die Verlegung der Meisterschaft nach Elberfeld findet auch der Sommer-Verbandstag des Verbandes Deutscher Radrennbahnen in Wuppertal statt.

Für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Vortrag: Frauenglück / Frauenleid Eintritt frei!

mit Ausstellung und Vorführungen am lebenden Modell (Thalysia-Hygiene-Korsettschau)

Frauen-Vortrag:
Was jede Frau und jedes junge Mädchen von ihrem Körper wissen sollte. Wie Hängeleib, -brust, -hüfter, fett Krampfadern, Beinschwell. Fußschmerz. verhät. werden.

Fragenbeantwort. und Auskunfterteilung durch die von Herrn Dr. med. Hans Garms ausgebildeten Damen.



veranstaltet vom
Thalysia-Werk
in Leipzig
Besteht seit über 40 Jahren

Hygiene-Schau
Von der Jugend bis ins Alter gesund, normal-vollschlank, beschwerdefrei und schönen Formenschutz im Wachstumsalter u. kritisch. Zeit. Schöne Beine u. Füße



Ohne Thalysia-System — Mit Thalysia-System

Vorführungen:
Thalysia-System zum Schutz und zur Wiederherstellung der guten Figur u. des Wohlbefindens, Thalysia-Konstruktionen als einzigartige Original-Schöpfungen.

Verhind. verl. das reichill. Heft „Die gesunde Frau" gegen 15 Pfg. postfrei durch Thalysia, Leipzig-S, Abt. 67

Mittwoch, 24. Juni
Hôtel Westfälischer Hof
nachm. ½ 4 Uhr und abends ½ 8 Uhr

Wir warnen vor Hausierinnen, die mit Bezug auf unsere Vorträge fremde Waren als Thalysia-Fabrikate anbieten.

Junges Ehepaar sucht
möbl. Schlaf-Zimmer
und Küche eventl. auch Wohnzimmer.
Offerten unter A. Z. 100 an die Geschst. ds. Ztg.

I. Etage
abgeschloss. 4 Zimmer, Bad und Diele, mit od. ohne Garage, ab 1. Aug. zu vermieten.
Ante, Haselackstr.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Sol- und Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis. Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven-, und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise f. Unterkunft und Bäder — Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Tagung des Kreis-Krieger-Verbandes Hörde

Der große Festsaal des Hüttenkasinos war auch am Sonntagnachmittag wieder bis auf den letzten Platz besetzt. In seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache hieß der 1. Vorsitzende, Kam. Pfarrer Blomberg-Kirchhörde, alle Erschienenen, insbesondere den Vortragenden, Studienrat Dr. Sölter aus Unna, herzlich willkommen. Kam. Blomberg berichtete über den Geschäftsbericht des Provinzial-Krieger-Verbandes und hob hervor, daß der wichtigste Beschluß des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser im vergangenen Jahre wohl für den Westfälischen Provinzialverband der sei, daß der 4. Deutsche Reichskriegertag am 3. Juli 1932 in Dortmund abgehalten würde. Wir hätten in Berlin, Leipzig und München herrliche Vorbilder, da dürfte Dortmund trotz der Not der Zeit nicht zurückstehen. Mindestens 100 000 Mann würden in Dortmund erwartet. Dann kam der Vorsitzende auf die besonderen Erinnerungstage des Deutschen Reichskriegerbundes im Jahre 1930 zu sprechen. An Hilfsspenden seien gegeben worden: Für die Mannsfelder Kameraden 12 000 Mk., für die Unglückskatastrophe in Neurode 2000 Mk., für Alsdorf 5000 Mk., für Grube Maybach 2000 Mk. usw. Die Hauptversammlung der Deutschen Krieger-Fechtanstalt findet am 4. Juli um 3 Uhr in Königsberg in der Stadthalle statt. Der Voranschlag der deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft balanciere in Einnahme und Ausgabe mit 687 000 Mk. für 1932 und 1933. Davon seien für Waisenhäuser 107 500 Mk. und für die Kameraden-Unterstützungen 449 000 Mk. vorgesehen. Weiter berichtete der Vorsitzende über den Preußischen Landes-Kriegerverband. Der Voranschlag des Preuß. Landes-Kriegerverbandes für 1932 und 1933 beläuft sich auf 1 240 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe, darunter sind in der Ausgabe 460 000 Mk. für die deutsche Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft, 60 000 Mk. für Notstandsunterstützungen, 90 000 Mk. für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und 120 000 Mk. für die Kyffhäuserjugend. Ferner kam der Vortragende auf den Westf. Provinzial-Kriegerverband zu sprechen. Zur großen Armee abberufen seien u. a. Geh. Reg.-Rat Harz, Bauunternehmer Mönnig-Dortmund, Dr. Lücker, Preußisch-Oldendorf. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1930 48 Kreiskriegerverbände mit 1355 Vereinen und 189 371 Mitgliedern. Der Abgang von einzelnen Mitgliedern sei auf die schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen. Ausgezeichnet wurden 580 Kameraden mit dem Kriegervereinskreuz 1. Klasse und 115 Kameraden mit dem Kreuz 2. Klasse. In seinen Schlußausführungen ermahnte Kam. Blomberg zum festen Zusammenstehen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Anwesenden begeistert einstimmten und das Deutschlandlied gemeinsam sangen. Nachdem dann festgestellt worden war, daß 49 Kriegervereine Vertreter zu dieser Tagung entsandt hatten, berichtete der Vorsitzende Kam. Blomberg über die 42. Hauptversammlung des D. K. W. G. und den 15. Abgeordnetentag des Preuß. Landkriegerverbandes in Königsberg am 5. und 5. Juli. Die wichtigste Mitteilung sei, daß Berlin zugestanden habe, daß der Kreis-Kriegerverband Hörde des ehemaligen Landkreises Hörde bestehen bleibe. Weiter sei viel über die Höhe der Beiträge debattiert worden. Aber gerade die Herabsetzung der Beiträge sei ein sehr zweischneidiges Schwert. Würde man die Beiträge niedriger setzen, dann müßten auch die Unterstützungssätze wesentlich herabgesetzt werden. Die Leidtragenden seien dann die bedürftigen Kameraden. Von den 62 Vereinen des Hörder Kreisverbandes hätten nur 3 den Antrag auf Ermäßigung gestellt. Kamerad Blomberg teilte weiter mit, daß der Kreisverband Dortmund mit 14 873 Mitgliedern an erster Stelle und der Hörder Kreisverband an sechster Stelle mit 6850 Mitgliedern stehe.

Kam. Althoff dankte dem Vorsitzenden für die wertvollen, von echt kameradschaftlichem Geist getragenen Ausführungen. Nach langer und zum Teil lebhafter Aussprache wurde Kam. Steinebach-Hombruch mit 47 Stimmen in den Vorstand gewählt. Auf den Kam. Ostermann aus Barop entfielen 41 Stimmen. Kam. Hüttebräucker-Holzwickede berichtete in ausführlicher Weise über die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenentagung in Paderborn und bedauerte die Schädigung der Kriegsbeschädigten durch die neue Notverordnung. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Der Kreiskriegerverband Hörde, der 62 Vereine mit 6850 Kameraden umfaßt, erhebt in seiner Delegiertentagung am 21. Juni 1931 in Hörde einmütig Protest gegen den Leistungsabbau der Kriegsopferversorgung. Die Grenze des Erträglichen ist bei den Kriegsbeschädigten und der Kriegerhinterbliebenen bereits wesentlich überschritten. Ein Haltmachen auf dem eingeschlagenen Wege ist geboten. Darüber hinaus erwarten wir, daß, sobald die Finanzlage es gestattet, in erster Linie die Härten in der Reichsversorgung beseitigt oder zum mindesten wesentlich gemildert werden.

Diese Entschließung soll an die in Frage kommenden Behörden gesandt werden.

Kam. Althoff sprach dem Vortragenden den Dank aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kreiskriegerverband Hörde auch weiterhin in seinem Fortbestehen nicht gefährdet ist. Weiter wies er auf die Bismarcktagung des Westfälischen Bismarckbundes, die am 4. Juli auf der Hohensyburg stattfindet, hin und bat um rege Beteiligung. Den Schluß der Tagung bildete ein interessanter Vortrag des Studienrats Dr. Sölter-Unna über „Das deutsche Heer einst und jetzt". Er erntete starken Beifall. Ein gemütliches Beisammensein, bei dem die Kameraden ihre Erlebnisse austauschten, hielt die Teilnehmer noch einige Zeit in bester Stimmung beisammen.

Wie der Freiherr vom Stein berühmt wurde

Als Napoleon aus aufgefangenen Briefen des Freiherrn ersah, mit welcher Energie Stein auf die Erweckung des deutschen Freiheitswillens und die Niederringung Frankreichs hinarbeitete, begnügte er sich nicht damit, die Entlassung des Ministers zu erzwingen, vielmehr verfügte er, daß überall, wo die bewaffnete Macht Frankreichs und des Rheinbundes seiner habhaft werden könne, „le nommé Stein" ergriffen werden solle. Das Aechtungsdekret aber, das im Bereiche des französischen Militärs öffentlich angeschlagen wurde, machte Steins Namen erst allgemein bekannt. „Napoleon", schrieb Gneisenau an Stein, „hätte für Ihre Celebrität nichts Zweckmäßigeres tun können. Sie gehörten ehedem nur unserem Staate an, nun der ganzen zivilisierten Welt."

25 Jahre Kaffee Hag

am Montag, den 22. Juni.

Am 21. Juni 1931 besteht die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft zu Bremen 25 Jahre. Der Erfinder des coffeinfreien Kaffee Hag ist Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius.

Er wurde am 2. Juni 1874 in Bremen geboren, wo die Familie Roselius seit 1632 ansässig ist. Nachdem er bei Ernst Grote in Hannover eine strenge kaufmännische Lehre durchgemacht und sein Militärjahr abgedient hat, tritt er in das väterliche Kaffeeimportgeschäft Roselius & Co. in Bremen ein. Hier beginnt er die gründliche Umorganisierung der Firma und stellt das Geschäft durch Errichtung von Zweighäusern in Hamburg, Amsterdam, London und Wien, sowie durch Beteiligung an Kaffeeplantagen auf eine wesentlich erweiterte Grundlage.

1895/96 macht er die ersten Erfindungen für Kaffee-Röst- und -Reinigungsmaschinen. Besondere Sorgfalt widmet er dem Aussuchen der feinsten Kaffeesorten aus dem großen Angebot der Importländer. Nach kaum 10 Jahren erstreckt sich der Aktionsradius der väterlichen Firma über ganz Europa.

Nebenher beschäftigt Roselius die Frage: wie ist es möglich, dem Kaffee das Coffein zu entziehen, ohne den Geschmack und das Aroma des Kaffees zu beeinträchtigen.

Ganz richtig sagte er sich, daß Geschmack und Aroma erst während der Röstung entstehen, und so setzten seine Bemühungen bei der rohen Kaffeebohne ein. Nach vielen systematischen und mit sorgsamer Beobachtung durchgeführten Versuchen fand Ludwig Roselius im Jahre 1906 sein Verfahren der Coffeinentziehung. Daß Geschmack und Aroma bei diesem Verfahren unangetastet bleiben, davon kann sich jeder selbst überzeugen, wenn er den coffeinfreien Kaffee Haag trinkt.

Mit der Erfindung des Coffeinentziehungs-Verfahrens war die Voraussetzung für jene gewaltige organisatorische Leistung geschaffen, die sehr bald die Welt aufhorchen ließ.

Am 21. Juni 1906 gründete Ludwig Roselius die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft in Bremen. Im Vertrauen auf den Wert seiner Erfindung gewährten ihm gute Freunde finanzielle Unterstützung und es wurde, entsprechend den gehegten Erwartungen, eine Fabrikanlage von beträchtlichem Umfange am Holz- und Industriehafen errichtet. Trotzdem mußte sie schon nach einigen Jahren erweitert werden; so groß war der Erfolg und der freudige Beifall, mit dem der coffeinfreie Kaffee Hag von der Aerzteschaft und den vielen Menschen aufgenommen wurde, denen Bohnenkaffee bis dahin wegen seines Coffeingehaltes verboten war.

Ludwig Roselius war wohl der erste, der Organisation und Reklame nach den Grundsätzen wissenschaftlicher Betriebsführung in so systematischer Weise ineinander greifen ließ, wie es hier geschah. Nach eigenen neuen Ideen entfaltete er eine Propaganda, die bis dahin unbeschrittene Wege ging und starkes Aufsehen erregte.

Die Kriegsjahre und das Aufhören des Kaffeeimports mußten natürlich lähmend auf das kraftvoll emporgeblühte junge Unternehmen wirken. Da nach dem Kriege die Einfuhr von Kaffee anfänglich gesperrt und in der nächsten Zeit noch eingeschränkt blieb, vergingen einige Jahre, bis an die zu Anfang des Krieges abgebrochene Arbeit in größerem Stil wieder angeknüpft werden konnte. Nun setzte eine neue Propaganda ein und die Organisation wurde nach den bewährten Grundsätzen weiter ausgebaut.

Während des Krieges waren die Werkanlagen, Patente und Schutzzeichen der amerikanischen Gesellschaft beschlagnahmt worden und durch Versteigerung in fremde Hände übergegangen. Nach schwierigen Verhandlungen konnte Ludwig Roselius erreichen, daß nach den Kaffee Haag-Patenten eine neu zu gründende Gesellschaft in Amerika die Herstellung und den Vertrieb von coffeinfreiem Kaffee aufnehmen durfte, jedoch nicht unter dem Namen Hag. Die neue Gesellschaft erhielt den Namen Sanka Coffee Corporation. Der Kaffee Sanka, der in U. S. A. neben Kaffee Haag besteht, erfreut sich heute größter Beliebtheit und Verbreitung. Den gleichen Namen Sanka (Sans caffeine) führt der coffeinfreie Kaffee auch in Frankreich.

Heute wird Kaffee Haag in 39 Ländern der Erde von Millionen Menschen getrunken. In 19 Ländern entstanden selbständige Gesellschaften, die nach dem Kaffee Hag-Verfahren arbeiten.

Von den 26 462 Aerzten und Wissenschaftlern, die sich allein nach dem Kriege in anerkennender Weise über Kaffee Hag schriftlich äußerten, bezeichneten einige seine Erfindung als einen Segen für die Menschheit. Möge sie es in immer stärkerem Maße werden.

ERGEBNISSE

des Vereinskunstturnkampfes am 20. Juni 1931, 18 Uhr im „Freischütz"

	Punkte: Barren	Pferd quer	Freiübung	Pferd Längssprung	Reck	Punkte
Turnverein „Germania" Ergste:						
Schulte	24	12	14	24	18	
Schäfer	26	22	21	21	28	
Grüll	24	24	24	28	16	
Wiedenbruch	27	22	26	18	31	
zusammen:	101	80	85	91	93	**450**
Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch:						
Waldemar Tillmann	20	12	20	22	16	
Friedr. Meyer	23	15	21	20	17	
Wilh. Althoff	24	19	24	28	22	
Louis Tönnis	36	26	30	28	32	
zusammen:	103	72	95	98	87	**455**
Turnverein „Jahn" Schwerte:						
Paul Drosak	24	23	30	29	24	
Josef Paul	34	28	34	40	32	
Otto Eylert	35	28	35	36	32	
Georg Sich	38	35	39	39	40	
zusammen:	131	114	138	144	128	**655**
Schwerter Turnerschaft von 68:						
Heinrich Heitbreder	28	28	32	20	28	
W. Danschewitz	36	28	29	31	28	
Erwin Schmalz	35	22	33	32	29	
Georg Klinger	39	34	38	40	40	
zusammen:	**138**	**122**	**132**	**123**	**125**	**640**

Vorspiel zu Serajewo

(Zum 28. Juni).

Von Dr. Kurt Pieper.

Die vor der Oeffentlichkeit übergebenen österreichisch-ungarischen diplomatischen Vorkriegsakten (Oesterreich-Ungarns Außenpolitik von der bosnischen Krise bis zum Kriegsausbruch 1914, Diplomatische Aktenstücke des österreich-ungarischen Ministeriums des Aeußeren, Wien und Leipzig 1930) lassen mit ihren 11 200 Dokumenten auf alle politischen Fragen Zentraleuropas von der Annexionskrise bis zum Ausbruch des Weltkrieges neues Licht fallen. Der letzte Band des großen Werkes, das sich der deutschen „Großen Politik der europäischen Kabinette" würdig und vollwertig zur Seite stellt, behandelt auf nicht weniger als 800 Seiten die letzte Periode des europäischen Friedens vor dem Ausbruch der großen Katastrophe — nämlich den Zeitraum zwischen dem Sarajewoer Attentat auf den österreichischen Thronfolger und dem 1. August 1914. Man kann, wenn man das außerordentlich umfangreiche Material prüft, das hier über die österreichisch-serbischen Beziehungen vorgelegt wird, nicht umhin, an den Paragraphen 231 des Versailles Vertrages zu denken, der die „Verantwortlichkeit" am Kriege den Mittelmächten zuschreibt, und an die Behauptungen der Clémenceau'schen Mantelnote bei Ueberreichung des Vertrages, in denen es heißt, daß die Zentralmächte den Weltkrieg zur Erlangung der Weltherrschaft planmäßig vorbereitet und entfesselt hätten.

Wenn man die Akten der großen österreichischen Publikation prüft, kommt man allerdings zu anderen Ergebnissen. Ganz abgesehen von der gewaltigen Erschütterung des Dogmas von der „Kriegsschuld" der Mittelmächte, die zuerst durch die russischen Sowjetveröffentlichungen, sodann durch die große deutsche Aktenpublikation, ferner durch die Fülle französischer Werke aus den Federn von Ebray, Fabre-Luce, de Toury, Louis, Judet, Demartial usw. erfolgte, zeigt sich aus der Wiener Veröffentlichung genau das Gleiche, was schon aus der so überaus verdienstvollen Veröffentlichung des ehemaligen serbischen Diplomaten Voghitschewitsch („Die auswärtige Politik Serbiens 1903 bis 1914") hervorging, daß nämlich das eigentlich treibende Element bei der Entfesselung der Weltkrieges Serbien war.

Schon am 29. Juni 1914, d. h. einen Tag nach der Ermordung des Thronfolgerpaares, schreibt der österreichische Legationsrat von Storck aus Belgrad ganz richtig: „Die hierzulande geförderte großserbische Propaganda und die seit Jahren von der Regierung geduldete Hetze der Presse sind die wahren Schuldtragenden an der Katastrophe..."

Mit beispielloser Verlogenheit versuchte Serbien sofort den Spieß umzudrehen und das Attentat als Folge erdichteter österreichischer Bedrückungen der serbischen Bewohner hinzustellen: „Nicht Serbien, sondern ein Regime voller Gewalttaten und Knechtungen ganzer Völker, voll von merkwürdigen Prozessen und voll der rücksichtslosesten Angriffe gegen die Ehre und Freiheit der Nationalitäten und der einzelnen, haben zu den Attentaten geführt und führen zu solchen..." Sofort wurden auch Legenden im Cavell-Stil gebildet: „Die Serajewoer Polizei hat eine Menge Serben und Serbinnen verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch die Frau des weltbekannten Serajewoer Goldarbeiters Mitrinowitsch, welche angeklagt wurde, auf die wilde bestochene Schar Bomben geworfen zu haben (gemeint sind angeblich österreichische Provokateure). Nachtsüber ist die Mitrinowitsch auf mysteriöse Art gestorben, und die Polizei erklärt, die Mitrinowitsch habe Selbstmord begangen..."

Das Attentat löste in serbischen Kreisen restlose Befriedigung aus. Als sich in den Abendstunden die Nachricht von der entsetzlichen Schandtat verbreitete, „bemächtigte sich der fanatisierten Menge eine Stimmung, welche ich nach den zahlreichen Beifallsäußerungen, welche mir von meinen absolut verläßlichen Gewährsmännern gemeldet werden, nicht anders als — tierisch bezeichnen kann. Nicht ein Ausdruck der Empörung, des Entsetzens oder des Abscheus, ja nicht einmal ein Wort der Mißbilligung ward laut! Angesichts dieser Haltung der serbischen Bevölkerung, welche in gleicher Weise auch in Uesküb zu Tage trat und mir von verschiedenen Seiten in glaubwürdigster Weise bestätigt wird, fallen alle heuchlerischen Beileidsbezeugungen der serbischen Behörden und alle Versuche die moralische Verantwortung für eine Tat, welche von einer repräsentativen Versammlung mit solch unverholener Genugtuung aufgenommen wird, von sich abzuschütteln, in erbärmliches Nichts zusammen."

Es sprach für alles andere als für ein gutes Gewissen der Belgrader Machthaber, daß der Ministerpräsident Paschitsch schon am 3. Juli an sämtliche Auslandsvertreter seines Landes eine vertrauliche Rundnote richtete, in der sie angewiesen werden, allen Behauptungen, als ob die Bluttat von Sarajenow mit Belgrad in irgendwelchem Zusammenhange stehe und von da aus inspiriert worden wäre, nachdrücklich entgegenzutreten. Die Note versicherte, daß das furchtbare Verbrechen rein örtlichen Einflüssen seine Entstehung verdankte und daß auch nicht der Schatten eines Beweises dafür vorliege, daß irgendwelche politischen Stellen in Belgrad oder Serbien dabei die Hand im Spiele gehabt hätten...

Bezeichnend für den wirklichen Geist der amtlichen serbischen Kreise gegenüber Oesterreich ist eine Aussage bei einer Vernehmung in Agram: „Endlich sagte mir Major Pribitschewitsch, indem er auf einen Kasten wies: ‚Sehen Sie, dort blühen Blumen für Ihre Habsburger...' Ich ging darauf zu dem Kasten und sah, daß dort Bomben in Form von Flaschen lagen." —

Wohl das wichtigste Urkundenmaterial über die serbische Propaganda, die klar und unverhüllt auf Loslösung der südslawischen Provinzen und Zerstörung der Doppelmonarchie ausging, findet sich im Anfang zu dem Erlaß 10654 vom 25. 7. 14. — denn dieser Anhang enthält das amtliche österreichische Mémoire über die Tätigkeit des serbischen Kampfbundes „Narodna Odbrana", welcher höchste serbische Förderung genoß. Das neugestaltete Programm dieser erbaulichen Vereinigung lautete: „In fanatischer und unermüdlicher Arbeit dem serbischen Volke unter dem Vorwande, daß ihm die Monarchie seine Freiheit und Sprache nehmen, ja Serbien zerschmettern wolle, die heilige Wahrheit zu predigen, daß es eine unerläßliche Notwendigkeit ist, gegen Oesterreich-Ungarn, diesen seinen ersten und größten Feind den Ausrottungskampf mit Gewehr und Kanone zu führen."

In einem weiteren Anhang zu diesem Erlaß werden serbische Pressestimmen über Oesterreich mitgeteilt, in denen es unter anderem heißt: "Halt, weiter geht es nicht: Ein Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ist unausbleiblich. Wir haben das türkische Reich zerstückelt, wir werden auch Oesterreich zerstückeln. Einen Krieg haben wir beendet, jetzt stehen wir vor einem zweiten. ... Was im Privatleben Verbrechen heißt, nennt man in Oesterreich Politik. Die Geschichte kennt ein Ungeheuer und dieses Ungeheuer heißt Oesterreich..." Bis zu welchen Geschmacklosigkeiten sich die serbische Hetzphantasie verstieg, zeigt endlich ein Artikel des „Zvono" vom 16. 7. 14., der behauptet, der Attentäter Princip sei eigentlich ein Sohn der Gräfin Lonyay, mit der Aufgabe, den Tod des Kronprinzen Rudolf an dessen Mörder, Erzherzog Ferdinand, zu rächen..."

Man begreift nach diesen furchtbaren und mit nichts in der neueren Geschichte zu vergleichenden Beispielen, daß es schließlich zur allerersten Selbsterhaltungspflicht für Oesterreich wurde, gegen Serbien vorzugehen. Mit Recht konnte Graf Berchtold am 29. 7. 14. schreiben: „Es ist ebenso unser wie Deutschlands aufrichtigster Wunsch, daß das gute Verhältnis zwischen den europäischen Großmächten nicht gestört werde und der Weltfriede erhalten bleiben möge. Die durch die jahrelangen Provokationen seitens Serbiens erzeugte Mißstimmung gegen dieses Land habe sich aber unter dem Eindrucke der furchtbaren Bluttat in Serajewo zu einer derartigen Empörung gesteigert, daß besonders unsere eigene kaisertreue südslawische Bevölkerung es nicht mehr verstanden hätte, wenn wir das bisherige Geschehenlassen noch weiter fortgesetzt hätten."

Amerika will Deutschland helfen



Ist das die Hand, die uns Rettung bringt?



Präsident Hoover,

der einige der wichtigsten Wirtschafts- u. Finanzführer Amerikas zu Besprechungen in das Weiße Haus berief, um über unverzügliche Schritte zur Behebung der Weltwirtschaftskrise, insbesondere aber zur Unterstützung der deutschen Wirtschaft zu beraten.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie wollten vorhin nicht zugeben, daß ich im Hause bleiben, und dennoch bringen Sie selbst mir jetzt das Essen."

„Ja."

„Warum haben Sie sich anders besonnen?"

„Meine Schwägerin —"

Sie brach plötzlich ab.

„Nun?"

„Ich darf es Ihnen nicht sagen."

„Ist es Ihnen verboten?"

„Ja."

„Von Ihrer Schwägerin?"

„Von meiner Schwägerin? Sie ist meine Schwägerin nicht."

„Sie nannten Sie doch so."

„Ja, ja. Aber weiß ich denn, wer ich bin?"

„Wie? Das wüßten Sie nicht?"

„Wie kann ich das wissen? Ach, das ist eine recht traurige Geschichte. Ich bin eine ganz andere. Das kam so auf einmal. Als ich zwanzig Jahre alt war — nein, es waren schon zweiundzwanzig — da, in einer Nacht — es war ein schändliches Verbrechen."

Sie wurde unterbrochen. Sie hatte laut, in einem zuckenden, schreienden Tone geredet, in offenem, unzweifelhaftem Irrsinn.

Die andere Frau erschien in der Tür.

„Schwägerin!" rief sie wieder drohend.

Das Wort brachte die Wahnsinnige wieder zum Schweigen.

Beide Frauen verließen die Kammer. Der Reisende hörte sie in die Wohnstube zurückkehren.

Er verzehrte das einfache Abendbrot, das man ihm gebracht hatte.

Dann legte er sich wieder auf das Heu.

Er schien auch bald über seine Lage nicht mehr nachzudenken. Furcht oder auch nur Unruhe hatte sie ihm wohl gar nicht eingeflößt.

Er sah noch eine Weile in die Blitze, die durch das enge Fenster des Kämmerchens zuckten. Er horchte noch dem Krachen und Rollen des Donners, dem Heulen des Sturmes durch den nahen Wald. Das Gewitter war noch immer in seiner vollen Wut.

Dann stand er auf, um von innen die Kammertür zu verschließen, überzeugte sich jedoch bald, daß das nicht ging. Es war weder ein Schlüssel, noch ein Schieber, noch ein Riegel da und er hatte auch nichts, was er vor die Tür stellen konnte; es schien ihm zuletzt nicht viel zu kümmern und er kehrte auf sein Lager zurück, legte sein Ränzel an seine linke und seinen guten Ziegenhainer, seine einzige Waffe, an seine rechte Seite, um im Fall der Not sie sofort zur Hand zu haben. Dann schlief er unter dem Toben des Gewitters ein.

Furcht schien der blasse, melancholische junge Mann nicht zu kennen.

Wozu sollte er erwachen!

Kennt ihr die Geschichte des Pfarrers von Drontheim, wie er in seiner einfachen Pfarre am Ufer des nordischen Meeres in einer Nacht geweckt wird, wie vermummte Gestalten ihn zur Kirche rufen, wo man seines Amtes warte, wie er dort mitten unter anderen vermummten Gestalten einen hohen Mann und eine schlanke Dame findet, wie eine jener Gestalten von ihm fordert, das Paar zu trauen, wie er vor dem Altare das Paar traut, ihre zum Tode zitternden Hände ineinander legt und den Segen der Kirche über sie ausspricht, wie darauf aus dem Haufen der Vermummten ein Henker mit seinem breiten Schwerte hervortritt; wie auf den Befehl eines großen riesigen Mannes die Neuvermählten vor dem blutigen Manne knieen müssen, wie der Henker sein Schwert schwingt, einmal, zweimal, und die Köpfe des Paares vor ihm hinrollen. — Dem Pfarrer waren die Sinne vergangen; er fand sich am andern Morgen wieder vor seiner Wohnung und wollte alles für einen bösen Traum halten, aber die Blutspuren in der Kirche hatten nicht ganz verwischt werden können, und an den Stufen des Altars lag ein Haufen Gold.

Es soll russisches Geld gewesen sein.

Es kommt viel Blutgeld aus Rußland, nicht bloß nach Norwegen.

Das ist die Geschichte des Pfarrers von Drontheim.

Kennt ihr aber auch die Langbeinsche Geschichte von dem verirrten Pastor Schmolke und Schulmeister Bakel?

„Ja, Frau, sobald der Morgen graut,
Will ich die Schwarzen schlachten,
Sie sind, wenn man sie recht beschaut,
Die fetter, als wir dachten.
Der eine Bursch' ist kugelrund,
Mir wässert nach ihm schon der Mund."
Der Wirt, ein roher Fleischer, sprach,
Mit Ehren zu vermelden,
Von seinen Schweinen. Aber ach!
Wie zagten unsre Helden!
Sie standen in dem tollen Wahn,
Die Rede geh' ihr Leben an. —

Der Reisende erwachte durch ein Geräusch. Es war nur ein leises, aber ganz in seiner Nähe. Jemand war draußen an der Tür seiner Kammer und schob daran, als wenn er einen Riegel vorschiebe, damit die Tür nicht solle von innen geöffnet werden können. Gleich darauf entfernten sich langsame, leise Schritte von der Tür und gingen in der Richtung nach der Wohnstube.

Der junge Mann hatte alles deutlich vernommen. Er hatte sich völlig ruhig verhalten, denn die vernünftige Frau hatte es ihm dringend empfohlen. Was hätte er auch tun sollen? Unzweifelhaft war, als er wachte, die Tür schon von außen verriegelt, und um sich darüber zu vergewissern, erhob er sich leise und ging zu derselben. Er konnte sie nicht öffnen und war in der Tat eingeschlossen; dagegen konnte er nichts machen.

Aber in welcher Absicht, zu welchem Zwecke hatte man ihn eingeschlossen? Von wem war dies geschehen? Von einer der beiden Frauen? Warum hatte sie es nicht schon früher getan, schon gleich anfangs, als er in die Kammer geführt wurde? Oder war, während er schlief, ein anderer in das Haus gekommen? Wer war das? Hatten ihm die Frauen die Anwesenheit des Fremden verraten? Was wollte der Mensch von ihm, mit ihm?

Er konnte sich die Fragen nicht beantworten.

Er sah und horchte nach dem Wetter, das Gewitter war vorüber, kein Blitz zuckte, kein Donner rollte mehr, nicht einmal in der Ferne; nur ein scharfer Windstoß fuhr manchmal an dem Fenster vorüber und durch Bäume, die dicht am Hause stehen mußten. Aber der Himmel war noch rabenschwarz, und in der Kammer war es stockdunkel. Der Reisende ließ noch einmal seine Uhr repetieren; sie schlug elf und ein Viertel.

Er legte sich auf sein Heulager zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 22. Juni 1931.

Der Sommer

Mit seiner überreichen Pracht,
Leis, wie ein Dieb in dunkler Nacht,
Ist heut' der Sommer eingezogen,
Mit Sonnenschein am Himmelsbogen.

In sattem Grün liegt die Natur,
In Feld und Wald und in der Flur —
Und von des Körnerinhalts Schwere
Hängt tief herab die gelbe Aehre.

Die schönsten Blumen, weiß und bunt,
Duftspendend stehen in der Rund.
Von Früchten überreich behangen,
Die Bäume und die Sträucher prangen.

Der Chor der kleinen Sängerschar
Bringt Gott, dem Herrn, sein Danklied dar.
Ein Paradies ist ohne Frage
Die Erde hier am Sommertage.

Drum Menschenherz sei unverzagt.
Wenn Kummer dir am Herzen nagt,
Dann zieh hinaus in Gottes Garten,
Wo Lust und Lebensfreude warten.

Albert Knülle.

Sommers Anfang

Die Sonne hat ihre höchsten Tageslauf erreicht. Wie eine Braut, die sich für ihren schönsten Ehrentag geschmückt hat, steht draußen die Natur in herrlichstem Feierschmuck. Nun ist alles erwacht. Auch die Laubbäume, die ihr Blätterwerk in jedem Jahre zuerst ansetzen, tragen nun einen weiten grünen Mantel, und dieses Grün ist so frisch, so leuchtend, als ob es eben erst von einem Meistermaler aufgetragen worden wäre. Grün wogen die Getreidefelder, über denen jubilierend die Lerchen stehen, wie schmale Bänder liegen die Landstraßen und Feldwege zwischen den Feldern und Wiesen, hell und freundlich grüßt der Wald, auch kahle Höhen und Schluchten mit Steingeröll sehen jetzt wieder weniger verödet aus. Wer den Kuckuck noch einmal hören will, der muß jetzt hinaus in den Wald gehen, denn bald wird er nicht mehr rufen. In den Gärten blühen die Blumen, die Rose verbreitet einen feinen Duft, Stiefmütterchen nicken sich einander bei jedem Luftzug zu. Schon konnte auch manches von den Beeren geerntet werden: Salat, Radieschen, Stachelbeeren und Rhabarber zum Kompott. Die Johannisbeeren stehen vor der Reife, die Obstbäume haben Frucht angesetzt, die verschiedenen Gemüse zeigen eine kräftige Entwickelung. In der Vogelwelt geht es recht lebendig zu. In den Nestern hocken junge Schreihälse, denen die Eltern fortwährend Nahrung zutrage müssen, so daß für die Vogelmama kaum mehr Zeit bleibt, sich einmal mit einer Gefährtin auf einem Gartenzaun oder auf einem Baumast in einen Plausch einzulassen. Viele der jungen Vögel sind auch bereits ausgeflogen und schlagen sich schon allein durch die Welt. Nun ist auch die Badezeit gekommen; überall tummeln sich Menschen in Teichen, Seen und Flüssen. Auch die Zeit der Erholungsreisen setzt ein. Schon ist ein Teil der Beamten und Angestellten in den Urlaub abgeschwirrt, andere halten Familienrat darüber ab, wohin in diesem Jahre die Reise gehen soll. Zu gleicher Zeit bereiten sich die Badeorte überall auf das Kommen der Gäste vor.

Der Johannistag

Der Johannistag oder das Fest Johannes des Täufers hat zwar nicht mehr den Charakter eines kirchlichen Feiertages; denn er wird im Gottesdienste mit dem nächstfolgenden Sonntag verschmolzen. Aber dennoch ist der Johannistag ein wichtiger Abschnitt im Jahre geblieben, weil er mit der Sommersonnenwende zusammenfällt, und im Volksleben hat er immer noch eine große Bedeutung, weil die sich an den ehemaligen Feiertag anknüpfenden Bräuche und Festlichkeiten mehr eine Mitsommer-Feier waren, als daß sie vorzugsweise Johannes dem Täufer als solchem gegolten hatten.

In England heißt der Tag darum auch heute noch Mitsommertag, und Shakespeares „Sommernachtstraum" führt im Original den Titel „Mitsummernights-Dream", und der große Brite hat sich das Stück als in der Johannisnacht spielend gedacht.

Wir finden in den deutschen Volkssagen unzählige Bezüge auf den Johannistag, und überall ist der Mitsommertag als ein bevorzugter hingestellt. Merkwürdig genug ist es, daß sich in diesen Johannistag-Gebräuchen Scherz und Ernst die Wage halten.

Immer mehr wird es überall Sitte, an die Gräber unserer Lieben am Johannistag hinauszuwallen, um die Hügel festlich zu schmücken. Diese schöne Sitte ist wahrscheinlich von den Johannis-Kirchhöfen ausgegangen, die an diesem Tage ihr Kirchweihfest feierten.

Auch mit der Sage vom Kaiser Friedrich dem Rotbart steht der Johannistag in Bezug, und noch bei weitem romantischer als die bekannte Mär vom Kyffhäuser zirkuliert die Mythe von dem unterirdischen Schlosse im Volksmunde der betreffenden Gegen. Ein Hirte, der zufällig am Johannistage den Kyffhäuser bestieg, fand zu seinem Erstaunen, daß der Berg geöffnet sei, ging hinein und betrachtete eine nie geahnte Herrlichkeit. Es war dort unten so hell wie am sonnigsten Tage, es wuchsen prächtige Bäume und Sträucher in einem Garten, den ein Bach durchfloß, und des Schlosses Wände strahlten von Gold und Edelsteinen. Im Garten jagte ein wachthabender Ritter zu Pferde auf und ab; von einer Mahlzeit übrig geblieben lagen mehrere Semmeln am Boden. Der Ritter winkte den Hirten, die Semmeln an sich zu nehmen. Dieser brachte auch einige der Semmeln mit nach Hause, und als er sie dort hervorzog, waren sie in Gold verwandelt.

Wie wird's Wetter?

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das Azorenhoch hat einen kräftigen Ausläufer nach dem mittleren Europa vorgestoßen. Demzufolge haben wir heute morgen in Deutschland bei westlichen Winden zeitweise heiteres Wetter. Die Westströmung verfrachtet aber sehr feuchte ozeanische Luftmassen in das Festland, weshalb noch immer tagsüber neue Wolkenbildung veranlaßt wird. Einzelne Regenschauer sind eine weitere Folge. Ueber Island wandert das erste Mitglied der neuen Zyklonenfamilie in nordöstlicher Richtung. Verbreiteter Regen, meist Aufgleitregen, wird gemeldet. Der Witterungscharakter über Mitteleuropa wird noch immer recht mangelhaft sein, indem absinkende Luft zeitweise stärkere Aufheiterung bringt, die aber immer wieder von stärkere Wolkenbildung abgelöst wird.

Vorhersage für Montag: Westliche Winde, teils wolkig, teils heiter. Dabei zunehmende Temperaturen. Jedoch noch immer einzelne Regenschauer nicht ausgeschlossen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorherrschend heiteres Wetter, wärmer.

Sommerausflug des Eisenbahnvereins Schwerte (Ruhr)

Der gestrige zweite Ausflugstag des Eisenbahnvereins ist ebenfalls zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer verlaufen. Wohl 1300 Personen waren es, die den Sonderzug füllten und unter den Klängen der Kapelle Schwerte-Ost gings in rascher Fahrt dem Rheine zu. In Oberkassel verließ man den Zug und nun begann die Einschiffung der Passagiere. Drei kleine und ein großer Rheindampfer waren dann mit einer fröhlichen Menschenschar gefüllt und es folgte eine unvergleichlich schöne Fahrt den Rhein hinauf, vorbei an der Godesburg, an Königswinter, Mehlen, Rolandsbogen, herum um die idyllisch im Rhein gelegene Insel Nonnenwerth bis wieder zurück zur Anlegestelle Königswinter. Während dann ein Teil sofort auf steilem Fußweg den Drachenfels erklettert oder durchs herrliche Nachtigallental nach „oben" zu kommen trachten, zogen es andere vor, sofort wieder sich übersetzen zu lassen, um die wunderbaren linksseitigen Schönheiten des Rheines zu genießen. Sei es auf dem Drachenfels, am Rolandsbogen oder beim „Aennchen" in Godesberg, die manchem Schwerter gestern persönlich die Hand gereicht. So verging der schöne Nachmittag im Bewundern all der Sehenswürdigkeiten dieses herrlichen Fleckchens Erde. Froh trat man die Heimreise an. Der Eisenbahnverein Schwerte (Ruhr) kann mit dem bisherigen Verlauf seiner Ausflüge zufrieden sein. Hoffentlich gibt auch der dritte und letzte Sonntag den vorangegangenen nichts nach. Auch für diesen Tag wünschen wir „Gute Fahrt."

÷ **Gedenktage.**

22. Juni: 1476 Sieg der Eidgenossen über Karl dem Kühnen bei Murten. — 1767 Der Staatsmann Wilhelm von Humboldt in Potsdam geboren (gestorben 1835). — 1861 Der Admiral Maximilian von Spee in Kopenhagen geboren (gestorben 1914). — 1919 Gründung der Universität Köln. — 1925 Der Geograph Joseph Partsch in Bad Brombach gestorben (geboren 1851).

÷ **Die Feuerwehr-Uebung** am Samstag, an der etwa 30 Wehrleute teilnahmen, hatte wieder einmal ihre Anziehungskraft auf zahlreiche „Interessenten" nicht verfehlt. Die Uebung begann unter des Oberbrandmeister Hudeck mit einem kurzen allgemeinen Fußexerzieren. Sodann wurde zugweise an den einzelnen Geräten geübt oder an der Motorspritze Instruktion erteilt. Auch diese Uebung zeigte wieder durch die pärzise Ausführung der gegebenen Kommandos eine gute Ausbildung unserer Wehr. Zu dieser gut gelungenen Uebung ein kräftiges „Gut Schlauch!"

÷ **Einbrüche.**

In der Nacht von Freitag auf Samstag brachen Diebe in die Gastwirtschaft „Zur Linde" in der Ostenstraße ein, desgleichen in der Nacht von Samstag zu Sonntag in die Wirtschaft Vollmann, Hagenerstraße. In beiden Fällen wurden die dort aufgestellten Geldspiel-Automaten erbrochen und geleert.

ha. **Ungültige Wohlfahrtsmarken.**

Ende dieses Monats verlieren nach einer Bekanntmachung des Reichspostministers die am 1. November 1930 ausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 8, 15, 25 und 50 Pfg. mit den Städteansichten von Aachen, Berlin, Marienwerder und Würzburg sowie die Postkarte der gleichen Ausgabe zu 8 Pfg. ihre Gültigkeit. Wie wir schon berichtet hatten, werden auch die Luftpostmarken zu 2 und 4 Mark mit dem Aufdruck „1. Südamerika-Fahrt" aus dem Verkehr gezogen.

Jubiläumsschwimmfest des Schwimm-Vereins Schwerte 06

Der Schwimmverein Schwerte 06 feierte am 21. Juli anläßlich seines 25jährigen Bestehens ein kreisoffene Schwimmfest in der mit sehr vieler Mühe selbst angelegte Badeanstalt, unter sehr starker Beteiligung der dem Kreise 8a der Deutschen Turnerschaft angeschlossenen Vereine.

Zu Anfang der Feier hielt der 1. Vorsitzende Eberling die Eröffnungsansprache, darauf ergriff der Vertreter des Jugendausschusses Poetsch das Wort und brachte die Glückwünsche des Jugendausschusses dar. Die Glückwünsche des Kreises überbrachte der Kreisschwimmwart Fritz Lodewig und die des Gaues der Gauschwimmwart Nehling. Die Stadt war vertreten durch den Herrn Bürgermeister Schlegtendal, der Kreis durch den Kreisvertreter Professor Burgaß, der Hellweg-Märkische Turngau, zu dessen Bezirk der Verein gehört, durch Gauvertreter Panitz.

Die Kämpfe und Spiele selbst nahmen einen durchaus regen und interssanten Verlauf.

Jubiläumsstaffel für Turner, 10×50 Meter Freistil: 1. S. V. Iserlohn 6,21,4 Min.; 2. Ty. Hüls; 3. Neptun Dortmund; 4. Sanitäts Dortmund.

Bruststaffel für Turnerinnen, 4×50 Meter: Verein m. W.: 1. Gut Naß Dortmd. 3,26.4 Min. — Verein o. W.: 1. Turnv. Hüls.

50 Meter Brustschwimmen für Jugendturnerinnen: Verein m. W.: 1. Barkhofen, Neptun Dortmund, 50,2 Sek.; 1. Klußmann, Gut Naß, Dortmund; 2. Hella Meise, Gut Naß, Dortmund; 3. Sporer, Neptun Dortmund; 4. Eichholz, Gut Naß, Dortmund.

50 Meter Brustschwimmen für Jugendturnerinnen: Verein o. W.: 1. Hellmann, Turnverein Wellinghofen, 51,4 Sek.; 2. Steiener, Turnverein Hüls; 3. Jansen, S. V. Schwerte.

50 Meter Brustschwimmen für Jugendturner: Verein m. W.: 1. Baukstahl, S. V. Iserlohn, 41,6 Sek.; 2. Lennhof, Neptun Dortmund; 3. Dost, Neptun Dortmund; 4. Eigenbrod, S.V. Iserlohn; 5. Weiher, Neptun Dortmund; 6. Dutmann, Neptun Dortmund; 7. Heiduk, Neptun Dortmund.

50 Meter Brustschwimmen für Jugendturner: Verein o. W.: 1. Rez S. V. Arnsberg, 38,6 Sek.; 2. Kowalewsky, S. V. Wellinghofen; 3. Hagen, S. V. Arnsberg; 4. Weber, Turnv. Hüls; 5. Böhm, S. V. Schwerte; 6. Keppmann, S. V. Schwerte; 6. Sowolana, S. V. Schwerte.

Damensprünge f. Mittelstufe: 1. Lena Moni, Turnv. Eintracht Bochum, 33,50 Punkte.

100 Meter Rückenschwimmen für Turner: Verein m. W.: 1. Pique, S. V. Hagen 1,31,4 Min. 2. Schröder, S. V. Iserlohn. — Verein o. W.: 1. Ebeling, Turnv. Westhofen.

Alte Herren-Zweikampf von 35—45 und über 54 Jahre: (35—45 Jahre): 1. Rieken, Sanitäts Dortmund; 2. Schulte, Sanitäts Dortmund; 3. Kuhlmann, Postsport Dortmund. — (Ueber 45 Jahre: 1. Lewe, T. u. Sp. V. 1860 Hagen; 2. Saroffka, Witten.

100 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen: Verein m. W.: 1. Frl. Weirich, S. V. Gladbeck, 1,53 Min.; — Verein o. W.: 1. Frl. Bank, Turnverein Hüls 1,51,9 Min.

100 Meter Brustschwimmen für Turner: Verein m. W.: 1. Auler, Sanitäts Dortmund 1,46,1 Minuten. — Verein o. W. 4a: 1. Tumbrink, Turnv. Hüls 1,37,1 Min.; 2. Lehnen, Turnverein Nachrodt-Obstf.; — Verein m. W. 4b: 1. Meier, S. V. Gladbeck 1,33 Min.; — Verein m. W. 4c: 1. Bretthorst, S. V. Hüls 1,29,8 Min.; — Verein m. W. 4d: 1. Beckmann, Neptun Dortmund 1,25,8 Min.; — Verein o. W. 4e: 1. Hanisch, Westfalia Hombruch.

4×50 Meter Brustst affel für Jugendturner 2b: Verein m. W.: 1. S. V. Witten 1. Mannschaft 2,59 Min.; 2. Neptun Dortmund 1. Mannschaft 3,00,8 Min.; — Verein o. W.: 1. Turnv. Arnsberg 1. Mannschaft 2,56,5 Min.; 2. S. V. Schwerte, 1. Mannschaft 3,7,9 Min.

100 Meter Freistil für Turner: Verein m. W. Stufe b: 1. Pique, S. V. Westf. Hagen 1,26,2 Minuten; — Verein o. W. 4b: 1. Lehnen, Turnverein Nachrodt-Obstf. 1,28,8 Min.; — Verein m. W. 4c: 1. Buschhaus, Iserlohn 1,13,2 Min.

Herren-Sprünge für Oberstufe: 1. Erwin Engel, Westf. Hagen, 79,95 Punkte; 2. Schwabe, Schleddenhof Iserlohn, 75,35 Punkte.

Sprünge für Sonderklasse: 1. Wollenhaupt, Neptun Dortmund, 117,05 Punkte; — 2. Krollner Neptun Dortmund; 3. Colombier, Schleddenhof Iserlohn.

4×100 Meter Freistilstaffel f. Turner: Verein m. W. Stufe 4c: 1. S. V. Iserlohn, 1. Mannschaft 5,28 Min.; — Verein m. W. Stufe b: 1. Sanitäts Dortmund 1. Mannschaft 6,32 Min.; — Verein o. W.: 1. Turnv. Hüls 1. Mannschaft 6,42 Min.

Tretet dem Heimat-Verein Schwerte bei!

An alle Heimatfreunde!

In des Vaterlandes tiefster Not haben heimattreue Männer und Frauen unserer Stadt sich zusammengefunden, um auf dem Boden echter Heimatliebe sich zu einem Bund, dem „Heimatverein Schwerte" zu vereinigen. Maßgebend für diese Gründung war die klare Erkenntnis, daß beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes verständnisvolle Heimatpflege unbedingt notwendig ist. Von der Heimat muß die Gesundung ausgehen, die wir alle — ganz gleich, welchen Standes, welcher Partei und Konfession wir sind — für Volk und Vaterland ersehnen und erhoffen. Schon hat der Heimatgedanke allerorts Wurzel gefaßt, in zahlreichen Orten haben sich Heimatvereine gebildet, von denen schon viel segensreiche Arbeit geleistet wurde.

Wie sucht der Heimatverein sein hohes Ziel zu erreichen?

Wahre Heimatliebe setzt Kenntnis und Verständnis der Heimat voraus. Darum bemühen wir uns durch Forschung und Veröffentlichung, in Versammlungen und Schriften den Bewohnern unserer Stadt den Sinn für die reiche Vergangenheit Schwertes zu erschließen, um dadurch Verständnis für die vielgestaltige Gegenwart zu erwecken. Wir wollen das Altehrwürdige sichern und, soweit es möglich ist, erhalten. Denkmale der Vorzeit, Sitten und Bräuche, Namen und Ueberlieferungen, die unseren Vorfahren heilig waren, sollen auch unseren Schutz finden. Wir wollen unsere schöne Heimat, soweit in unsern Kräften steht, vor Verunstaltung bewahren, zu Verbesserungen anregen. Unsere Versammlungen und Schriften sollen Belehrung und Unterhaltung bieten, unsere ganze Tätigkeit soll dem Wohle der Gesamtheit dienen.

Darum muß unser Werk, wenn es gedeihen soll, auch von dem Vertrauen und dem Interesse der Gesamtheit getragen werden. Es muß allen selbstverständliche Ehrenpflicht sein, sich uns anzuschließen. Denn wer wollte zurückbleiben, wenn es gilt, die Liebe zur Heimat zu bekunden. Wir betonen noch einmal, daß wir auf völlig neutralem Boden stehen, und so jedem Heimatfreunde den Beitritt ermöglichen.

Was verlangt der Heimatverein?

Neben dem warmen Verständnis für unsere Arbeit, neben tatkräftiger Mitarbeit an dem schönen Werke, soviel dem einzelnen gegeben ist, nur einen Beitrag, der es trotz der schweren Zeit auch dem Unbemittelten ermöglicht, sich uns anzuschließen. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 0,50 Mk. Diesen geringen Betrag sollte jeder zur Unterstützung der Heimatarbeit übrig haben.

Um den bisher dem Verein noch Fernstehenden Gelegenheit zum Anschluß zu geben, werden in den nächsten Tagen unsere Vertrauensmänner die Mitgliederlisten zum Einzeichnen vorlegen. Man wolle diese nicht zurückweisen, sondern durch den Beitritt bekunden, daß auch in unserer materiellen Zeit der Sinn für Hohes und Ideales nicht erstorben ist, daß auch die Not der Stunde die warmherzige Heimatliebe nicht ersticken konnte.

Auf eine in den nächsten Tagen stattfindende Werbeversammlung, in welcher der Vorsitzende des Heimatbundes Iserlohn Stadt und Land, Rektor Esser-Hohenlimburg, praktische Winke für die Arbeit im Sinne der Heimatpflege geben wird, sei schon jetzt hingewiesen. Zeit und Ort werden durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Heimat-Verein Schwerte.
J. A.: Schulte, Rektor.

Seine Sporen hat er sich längst verdient — dieser flinke Bursche! Er ist aber auch wirklich mit „allen Wassern gewaschen". Sein Arbeitseifer und seine Kraft im Fett- und Schmutzlösen sind wunderbar. Ja, hier ist die Rede von dem vielgerühmten iMi. Alles kriegen sie mit iMi im Nu appetitlich sauber und frisch. Kamm, Bürste, Geschirr, Aufnehmer, Putzlappen und sogar den Mop! Für alle normalen Reinigungszwecke genügt ein Eßlöffel iMi auf 10 Liter heißes Wasser.



Würdiger Ausklang der W. f. L.!

T. V. „Jahn" gewinnt erstmalig den Wanderpreis der Stadt Schwerte im Kunstturnen! Das Kunstturn-Duell Klinger-Sich mit je 191 (!) Punkten unentschieden! Glänzende Leistungen der Spitzenkönner! T. V. „Grüne Eiche" Bürenbruch siegt in der Landklasse!

Die Sieger der diesjährigen Werbe-Woche

1 **Fußball-Stadtmeisterschaft:**
Sieger: S. u. S. C. Union, Schwerte.

2 **Fußball-Landmeisterschaft:**
1. Sieger: S. C. Hennen 1912,

3 **Fußball-Jugendbanner-Turnier:**
1. Sieger: S. u. S. V. Union, Schwerte

4 **Fußball-Turnier, 2. Mannschaften:**
Sieger: S. u. S. C. Union, Schwerte.

5 **Fußball-Turnier „Alte Herren":**
Sieger: Schwerter Sportvereinigung v. 06.

6 **Handball-Turnier, 1. Mannschaften:**
1. Sieger: T. u. S. V. Holzen 07,

7 **Handball-Turnier, 2. Mannschaften:**
Sieger: T. u. S. V. Holzen 07.

8 **Jugend-Handball-Turnier:**
1. Sieger: Holzen 07.

9 **Faustball-Turnier, 2. und 3. Mannschaften:**
1. Sieger: Schwerter Turnerschaft v. 68.

10 **Jugend-Faustball-Turnier:**
Sieger: T. u. S. V. Holzen 07.

11 **Vereins-Kunstturnkampf:**
1. Sieger: T. V. „Jahn", Schwerte,
2. Sieger: Schwerter Turnerschaft von 68.
Sieger aus der Stadtklasse:
T. V. „Jahn", Schwerte.
Sieger aus der Landklasse:
T. V. „Grüne Eiche", Bürenbruch.

12 **Vereins-Zehnkampf:**
1. Sieger: Schwerter Turnerschaft v. 68.

13 **Vereins-Boxkampf:**
Sieger: Reichsb.-Turn- u. Sp. V. Schwerte.

14 **Vereins-Schwimmwettkämpfe:**
Sieger: Schwerter Schwimmverein.

15. **Radsport-Vereinigung:**
Klasse A: Sieger: Freiw. Lange.
Klasse B: Sieger: Friedr. Preikschat.

Noch einmal hatte die Turn- und Sportgemeinde aus Schwerte und Umgegend im Rahmen der diesjährigen „Werbewochen für Leibesübungen" einen großen Tag. Der

Vereins-Kunstturnkampf

wurde am Samstag abend im „Freischützsaal" vor fast vollbesetztem Saal abgewickelt. Durch das Antreten der beiden Spitzenkönner aus der DT. (Klinger) und der ADT. (Sich), den 1. Siegern bei den letzten Kunstturnkämpfen Rheinland-Westfalen, wurde die Veranstaltung zu einer Sensation. Bis 24 Stunden vor dem Kampf war es noch fraglich, ob Klinger kämpfen konnte, denn eine Verletzung bei den Uebungen vor etwa einer Woche bildete bis dahin ein beachtliches Hindernis. Zur allgemeinen Ueberraschung erwies sich aber Klinger als in Hochform. Sein Rivale aus der ADT. (Sich) hatte sich ebenfalls auf das große Duell besonders gut vorbereitet. Klinger und Sich erreichten von den insgesamt möglichen je 200 Punkten beide 191 (!) Punkte. Ein Ergebnis, das in den Turn- und Sportkreisen in Westdeutschland ziemliches Aufsehen erregen wird. Zweimal erzielte Klinger volle 40 Punkte (beim Pferd-Längssprung und am Reck); Sich kam einmal mit der vollen Punktzahl 40 heraus (am Reck), buchte aber zweimal 39 Punkte (Freiübungen und Pferd-Längssprung), während Klinger 39 Punkte am Barren erreichte. Nach den beiden ersten Uebungen (Barren und Pferd quer) hatten Klinger und Sich gleiche Punktzahl. Nach der Freiübung besaß Sich ein Punkt Vorsprung, den aber Klinger beim Pferd-Längssprung wieder ausglich. Die letzte Uebung, Reck, sollte die Entscheidung bringen. Eine gewaltige Spannung lagerte über den Zuschauern, als Sich seine Reckübung begann. Die flüssig durchgeturnte, äußerst schwierige und verwegene Uebung Sichs wurde mit voller Punktzahl (40) belohnt! Wird es Klinger gelingen, noch gleichzuziehen? Ruhig ging der DT-Mann an das Gerät und zeigte eine so wundervoll ausgefeilte, schwierige Reckübung, daß die Richter ebenfalls die volle Punktzahl (40) zuerkannten. So bleibt denn die Frage, wer der Bessere aus den beiden Turnerlagern sei, weiterhin offen. Noch ein weiterer Turner, Josef Paul vom T. V. „Jahn" erzielte einmal volle Punktzahl: beim Pferd-Längssprung. Dieser Turner bildete überhaupt die Ueberraschung des Tages, weil er es fertig brachte, sich mit 168 Gesamt-Punkten als Dritter hinter Klinger und Sich zu plazieren; ihm folgte Otto Eylert vom T. V. „Jahn" mit 166, Erwin Schmalz von der Schwerter Turnerschaft mit 161 Punkten. Louis Tönnis vom Turnverein „Grüne Eiche"-Bürenbruch und W. Danschewitz (Schw. Turnerschaft) erzielten je 152 Punkte. Als Nächste endeten hinter ihnen Heinr. Heitbreder (Schw. Turnerschaft) mit 136, Paul Drosack (T. V. „Jahn") mit 130 und Wiedenbruch („Germania"-Ergste) mit 124 Punkten. Die jeweils drei besten Turner waren:

Barren: Klinger (Schw. Turnerschaft) 39 Pkt., Sich (Jahn) 38 Pkt., Tünnis (Bürenbruch) und Danschewitz (Schw. Turnerschaft) je 36 Pkt.;

Pferd quer: Sich 35 Pkt., Klinger 34 Pkt., Schmalz 32 Pkt.;

Freiübung: Sich 39 Pkt., Klinger 38 Pkt., Eylert 35 Pkt.;

Pferd-Längssprung: Klinger und Paul-Jahn je 40 Pkt.; Sich 39 Pkt.;

Reck: Klinger und Sich je 40 Pkt., Tönnis, Paul und Eylert je 32 Pkt.

Insgesamt erreichten:

A: Stadtklasse:

T. V. „Jahn" Schwerte	655 Pkt.
Schwerter Turnerschaft	640 Pkt.

B: Landklasse:

T. V. „Grüne Eiche" Bürenbruch .	455 Pkt.
T. V. „Germania" Ergste	450 Pkt.

Der Wanderpreis der Stadt Schwerte, der „Nickelmann", wurde erstmalig von „Jahn" errungen. Außerdem fiel dem Verein die diesjährige W. f. L.-Plakette zu. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Sieger in der Landklasse. Bemerkt sei, daß Louis Tönnis infolge eine Fußverletzung nicht sein volles Können zeigen konnte und sein Verein außerdem durch Einstellung von Ersatz für den verletzten Alfred Tönnis und durch das Nichtantreten von Albert Lueg stark geschwächt war. Die beiden Kampfrichter Winkel-Dortmund (DT.) und Risse-Hohenlimburg (ADT.) hatten kein leichtes Amt, dessen sie sich aber bestens entledigten. Flüssige, zügige Uebungen wurden gut bewertet, Ausruhepausen waren wenig beliebt. Die Schwierigkeit einer Uebung fand neben sauberer Ausführung die entsprechende Anerkennung. Kurze, starre Uebungen wurden, auch wenn sie gut gelangen, nur mit reduzierten Punkten belohnt. Die heute weniger erfolgreichen Turner werden manches gelernt haben. Hier und da fehlte es noch in den Uebungen, besonders beim Reckturnen, an der richtigen Einschätzung der Möglichkeiten. Wir halten es beispielsweise für falsch, aus einer flüssigen Uebung plötzlich in eine Kraftübung überzugehen. Die Folgen zeigen sich in einem Abfallen der Uebung und in schlechten Abgängen. Man soll die Art der Uebung möglichst nicht ändern, also entweder eine reine Kraftübung machen oder eine zügige Uebung. Der Versuch, beides zusammen zu bringen, führt gleich zu Mißerfolgen. Der Pferd-Längssprung von Sich mit Ueberschlag war ganz famos. Der Meister des Pferd-Längssprunges, Klinger, vollführte zwei glänzende Sprünge, von denen einer mit 38, der andere mit der vollen Punktzahl bewertet wurde. Sich buchte beim Pferd-Längssprung das zweite Mal über das höher gestellte Pferd (auch Klinger sprang es) einen Versager. Da jedoch der beste Sprung zählt, machte es nichts aus. Die Jahnleute waren am [illegible] heim Pferd-Längssprung mit zusammen 144 [illegible] und bei den Freiübungen mit zusammen 138 Pkt., während die Schwerter Turnerschaft mit 138 Pkt. bei der Barrenübung die tüchtigste Gesamtleistung zeigte. In der Freiübung erzielten die 1868er 132 Pkt.

Die gut gelungene Kunstturnkampf-Veranstaltung wird auch dem schönen Geräteturnen neue Freunde gewonnen haben. Der Kunstturnkampf wurde von rhythmischen Uebungen der Damenabteilungen der Schwerter Turnerschaft, von Flammenschwingen der Damenabteilungen des T. V. „Jahn" Schwerte und von Kunstradfahrern der Radfahrabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins umrahmt.

☆

Anschließend an die Kunstturnkämpfe nahm Herr Bürgermeister Schlegtendal die

Preisverteilung und Siegerehrung

vor. Die verschiedensten Wanderpreise, Plaketten und Urkunden wurden je nach ihrer Bestimmung als Preis einer Konkurrenz dem betreffenden Siegerverein mit den herzlichsten Glückwünschen durch Herrn Bürgermeister Schlegtendal und den Herren Poetsch, Homel und Wulf vom Hauptausschuß überreicht. Daß die zahlreichen Anhänger der Vereine dieses Geschehen erneut mit starkem Beifall bedachten, war ganz erklärlich. Die Siegerehrung fand ihren Abschluß mit dem Absingen der ersten Strophe des Westfalenliedes.

Zur Siegerehrung selbst sprach

Herr Bürgermeister Schlegtendal

folgende Schlußworte:

Wir stehen am Ende der diesjährigen Werbewoche für Leibesübungen, einer Werbewoche, die noch reicher ausgestaltet war, als die des Vorjahres. Nicht nur Fußball, Faustball, Handball und Zehnkampf, sondern auch das Schwimmen, Radfahren und Boxen kamen in diesem Jahre im Rahmen der W. f. L. zur Geltung. 23 Vereine aus Schwerte und seiner Umgebung haben an der diesjährigen Werbewoche teilgenommen. 31 Spiele sind ausgetragen worden, ohne die zahlreichen Vorentscheidungen mitzurechnen. Auch die Anteilnahme der Bevölkerung war reger als im Vorjahre. Bei einigen Spielen konnten täglich bis 2400 Zuschauer gezählt werden, sodaß nach einer Schätzung die

Gesamtzuschauerzahl mit 15 bis 18 000

nicht zu hoch angegeben ist. Auch der Wettbewerb, zu dem in liebenswürdiger und anerkennenswerter Weise von der hiesigen Geschäftswelt zahlreiche Preise gestiftet wurden, hat eine große Zahl von Interessenten gefunden. 851 Lösungen sind eingegangen, für die Preise noch zur Verlosung kommen werden.

Aber wenn die Werbewoche für Leibesübungen derart reich und interessant in ihrer Ausgestaltung war, so haben wir in erster Linie denen Dank auszusprechen, die die Durchführung der W. f. Leibesübungen ermöglichten. Da darf der Hauptausschuß mit den Herren Poetsch, Homel und Wulf nicht unerwähnt bleiben. Dank sei ihnen für ihre unermüdliche Tätigkeit, für ihre große Arbeit, die sie erfolgreich und gerecht geleistet haben. Dank sei dem Verein, der als Durchführer der diesjährigen W. f. L. in Frage kam, der Schwerter Sportvereinigung von 1906, die restlos zum Gelingen der Veranstaltungen beitrug. Dank auch den Kämpfern und Richtern, Dank aber auch der Presse, die täglich interessant und inhaltsreich die Werbewoche zu würdigen wußte. Dank ferner allen Vereinen, zu deren Ehrung wir jetzt übergehen, Dank den Bürgern und Geschäftsleuten, die zum Gelingen dieses Geschehens einmütig mithalfen.

Und nun gestatten Sie mir, daß ich der Ehrung Ausdruck verleihe, indem wir rufen: **Unsere Sieger sie leben hoch!**

„Abpfiff!" – „Schluß!"

Drei volle Wochen sind vergangen, da mit „Fertig" — „Los" die zweite Werbewoche für Leibesübungen in Schwerte und Umgegend ihren feierlichen Anfang nahm. Drei volle Wochen hindurch sind die Sportler und Turner aller Gattungen im großen Bildungskreis der Leibesübungen zu ihrem Recht gekommen. An jedem Tage dieser drei Wochen hat es heiße Kämpfe gegeben, die den Mut, die Gewandtheit, die sportliche Ertüchtigung jedes Einzelnen, das Anpassungsvermögen einer jeden Mannschaft bis in seiner kleinsten Struktur, die Leistungsfähigkeit des Gesamtvereins unter Beweis stellen ließen. Ueber drei volle Wochen erstreckte sich die Werbewoche für Leibesübungen als ein Geschehen nicht nur innerhalb der Mauern unserer Stadt, sondern weit darüber hinaus bis in unsere ländliche Heimat. Die Stadt wie das Land nahmen regsten Anteil an jeder Phase dieser großen Sportbewegung, die ja in ihrer innersten Bedeutung und in ihrem innersten Erleben nicht nur ein Heimatereignis war, sondern im Ganzen ein wesentliches Glied am großen, vielseitigen Körper der deutschen Leibesübungen, des deutschen Turnens und Sportes, bildet, der gerade durch diese Art der Ausgestaltung und des werbenden Charakters zu der Vollkommenheit und Gediegenheit kommen muß, daß er deutsches Allgemeingut wird, daß jeder Deutsche, jeden Alters, jedes Geschlechts, jedes Bevölkerungskreises den Wert und die hohe sittliche Kraft, den Geist und das hehre Ideal deutscher Leibesübungen erkennen und schätzen lernt.

In diesem Sinne haben wir schon bei der Eröffnung der Turn- und Sportspiele im Rahmen der zweiten Werbewoche geschrieben und gehofft, daß alle beteiligten Vereine als Träger der großen deutschen Sportbewegung sich dieser Gedanken wohl bewußt waren. Und da diese Zeilen auch keine kritikvolle Haltung anzunehmen scheuen, sei mit aller Offenheit gesagt, daß diese Hoffnungen nicht restlos erfüllt worden sind. Es ist ganz leicht erklärlich, daß Lokalkämpfe, und noch dazu in solch groß angelegter Zahl, hitziger, aufgeregter und auch härter wirken als sonstige Treffen auf Rasen und Bahn, im Ring oder auf dem Turnboden. Dabei kann und muß man aber fair bleiben können. Jeder Sportsmann, der sich mit Stolz Mitglied der deutschen Sportbewegung und Träger deutscher Sportkultur nennen sollte, dürfte als oberstes Gebot das höchste Gesetz des Sportanstandes kennen. Und dieses Kennen in die Praxis umzusetzen, dürfte ebenfalls dazu bestimmt sein, dem Sportler in Fleisch und Blut überzugehen. Erst an dieser inneren Zucht und an diesem Anstand erkennt man den wahren deutschen Sportsmann. Wir wollen keinen Aktiven und keinen Verein, der mithalf, die Werbewoche zu verschönern, und nachher — durch Angelegenheiten, die wir zum Nutzen der deutschen Sportbewegung nicht einmal in der Heimatzeitung breit treten — irgendwie einen Mißton in dieses große Sportgeschehen brachte, verurteilen, denn wer länger denn ein Jahrzehnt in der deutschen Sportbewegung tätig gewesen ist — aktiv wie passiv — könnte mal solche Differenzen verstehen — und versteht sie auch. Aber kein Verein oder Spieler hat das Recht, solche „Konsequenzen" zu ziehen, die die große Gemeinschaft einer Werbewoche für künftige Zeiten in Frage stellen, ebenso wenig wie der Einzelne sich stolz fühlen dürfte, während einer Sportveranstaltung vom Schiedsrichter rausgesetzt zu werden.

Und da noch eine Bemerkung: Der Schiedsrichter ist während jeden Spieles der oberste Mann der Entscheidung. Und das bleibt er. Muß er bleiben. Ob ihm einmal ein Fehlurteil unterläuft oder nicht. Darüber haben alle Spieler und die anderen Instanzen später zu entscheiden. Ein Wort aber auch an die „Schlachtenbummler", an die Zuschauer: Setzt die Vereinsbrillen ab. Beurteilt die Leistung, nicht Eure äußere oder innere Zugehörigkeit zum Verein. Schreien und Toben zeugt auch von sehr wenig sportlichem Anstand, noch weniger das Beurteilen eines Schiedsrichters, wenn man selbst außerhalb des Spielfeldes steht.

Um den großen und hehren Gedanken der diesjährigen Werbewoche aber nicht mit einem Mißton endigen zu lassen — denn die wenigen Zwischenfälle konnten Dank der Vernunft des großen Teiles aller Aktiven und Passiven den Verlauf und die Bedeutung der diesjährigen W. f. L. nicht beeinflussen — sei aber deutlich gesagt, daß die Veranstaltungen aller Arten ein voller Erfolg, werbend, wie in finanzieller Hinsicht, waren. Wir haben über drei Wochen prächtige Kämpfe, deutsche Jugend und deutschen Sport in ihrer Schönheit und Vielfältigkeit wie selten gesehen. Und dafür sei Dank. Sei herzlicher Dank der Stadt mit all ihren Korporationen und Herrn Bürgermeister Schlegtendal an der Spitze, der immer und oft den Gedanken der Leibesübungen förderte, sei Herrn Landrat Dr. Loos, der sein starkes Interesse an der Schwerter Werbewoche durch persönliches Erscheinen bekundete, sei dem Ehrenausschuß und dem Hauptausschuß mit den Herren Poetsch, Homel und Wulf an der Spitze, die wohl die meiste Arbeit zu erledigen hatten. Es sei aber auch Dank den vielen anderen Unterabteilungen der verschiedenen Arbeitsausschüsse, dem Ausrichter „S. S. V. 06" und all den anderen Ungenannten, die sich in den Dienst der guten Sache stellten. Dank aber auch all den Sportlern, gleich welcher Art, die als eigentliche Werber in Frage kommen und Dank der Bevölkerung, der Geschäftswelt und der lieben Jugend, die den Erfolg sicherstellten. Zum Schluß ein Kompliment dem Wettergott, der sich besser gehalten hat, denn im Vorjahr.

Schwertes und seiner Umgebung II. Werbewoche gehört der Vergangenheit an. Hoffen wir, daß die ausgesprochenen Wünsche im nächsten Jahre weiter- und miterfüllt werden, zum Ruhme der Schwerter Sportbewegung, zum Segen des deutschen Vaterlandes.

„Abpfiff" — „Schluß"!

Willy Gatte.

Roman von Johanne Löhr

Liebe macht demütig

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Unangenehm", drang es dann wieder durch die Zähne. „Schön ist Eugenie, schöner noch denn je; ich kann nicht sagen, was ihrem Gesicht den neuen Reiz verliehen hat. Aber ich bin trotzdem froh, sie mit allen ihren Vorzügen los zu sein."

Er lachte wieder vor sich hin. Es war Galgenhumor, der ihn gepackt hatte. Seine Züge veränderten sich. Reich, kolossal reich mußte sie doch sein! Die Viertelmillion Zugabe erachtete sie kaum eines Wortes wert; eine nachlässige Handbewegung und ein verabschiedendes Neigen war alles, was sie sich abgewinnen konnte. Na, das war mal wieder das Ende einer Episode! Morgen noch eine halbe Stunde, und dann hieß es: Auf nach München!

Eugenie eilte dann schnell davon, um die nächste Straßenbahn zu erreichen.

In Eugenie tobte ein Vulkan. Trotzdem beherrschte sie sich so weit, daß ein Unbeteiligter aus ihren Mienen nur Stolz und Kälte lesen konnte. Was sie nun verloren, konnte ihr niemand wiedergeben. Ihr Glaube an die Menschen hatte Schiffbruch gelitten. Durch den einen Menschen, zu dem sie aufgeschaut, der ihr Treue und Glauben, Wahrheit und Sittenreinheit verkörperte, war sie in eine Finsternis geschleudert worden, der sie entweichen wollte. Sie sah aber kein Licht und konnte aus diesem furchtbaren Labyrinth den Ausgang nicht finden.

Verzweifelt schaute sie sich um. Gab es denn nichts Reines mehr, woran sie sich emporrichten konnte?

Eine hohe Gestalt erhob sich in diesem Augenblick, um auszusteigen. Herr von Waldungen schritt an ihr vorüber. Ein kalter Blick traf sie. Erschrocken schaute sie zu ihm auf und fühlte, daß er sich Zwang auferlegte, als er den Hut zur Begrüßung abnahm. Hatte sie den Gruß erwidert? Sie wußte es nicht.

Auf die hochflammende Freude, die sich ihrer bemächtigt, war ein eiskalter Strahl herniedergestürzt, der sofort alles Glück und allen Frohsinn, der wie ein frischer Quell in ihrer Brust emporgesprudelt war, getötet hatte.

Langsam stieg sie in der Nähe ihrer Wohnung aus, und schleppenden Ganges betrat sie ihr Heim. Elfriede kam ihr erleichtert entgegen. Gut, daß sie ihr Fräulein wieder hatte!

Sie erschrak dann aber derartig, daß sie ihre Herrin umfaßte und die Treppe emporführte. Was war passiert? Sie hatte eine Ahnung, daß Fräulein Eppen einen unangenehmen, schweren Weg vor sich hatte. Elfriede hatte sie darum sehnlichst erwartet. Sie war zurückgekehrt, aber wie? Gott sei Dank, das Schlafzimmer war warm, und Eugenie schritt darauf zu. Sie mußte dort ihre Ruhe und ihr eigenes Ich wiederfinden.

Der Gang hatte so viel Schweres mit sich gebracht. Doch das Schwerste war — Eugenie mußte es sich in ihrer Wahrheitsliebe selbst sagen — die Begegnung mit Herrn von Waldungen. Als sie das erste Mal mit ihm zusammengekommen war in der Gesellschaft, hatte sie das unbestimmte Vorgefühl gehabt: Der Name bringt dir Unheil. Heute war nun der endgültige Schluß gewesen. Vermutlich würde er so wenig wie der andere mit Absicht ihren Weg wieder kreuzen. Sie grübelte in ihrem Schlafzimmer vor sich hin. Warum heute dieser Abfall, diese schneidende Kälte, wo gestern seine Augen eine Wärme ausstrahlten, an der sie sich emporgerichtet?

Sie hatte Elfriede vor ihrer Zimmertür verabschiedet. Sie verlangte nach Seelenfrieden. Aber würde sie ihn überhaupt wiederfinden?

Plötzlich fühlte sie ein Knistern in ihrer Tasche. Als sie ihr Taschentuch herausziehen wollte, hatte sie den zerknitterten Brief ihres Vetters in der Hand. Auch hier Unangenehmes. Sie mußte ihrem Vetter eine Absage schreiben und lud dadurch den Zorn der ganzen Familie auf sich. Ihre Gedanken waren auf ein anderes Gebiet gekommen. Absagen? — Ja, mußte denn das sein? Sie konnte ihrem Vetter kein Unrecht nachsagen. Sie war sich bewußt, daß er auf seine Art sie auch liebte. Die Familie hätte sie mit offenen Armen aufgenommen und die materiellen Verhältnisse standen nicht hinter den ihrigen zurück.

Sie hatte keine Aufregungen zu fürchten. Bernhard würde ihr huldigen, und sie konnte ihren Neigungen nachgehen; sie würde in dem ruhigsten Fahrwasser ihr Schifflein selbst lenken können. Alle ihre Bekannten und Verwandten würden ihr Beifall zollen. Ihr Vetter war ein eleganter, hübscher Mensch — und eine große Partie. Unwillkürlich zog sie Vergleiche — hier Bernhard und ihr Bruder, dort, gegenüber Herr von Waldungen. Ein Schüttelfrost überfiel sie, als sie sich sagte:

Der eine ist für mich verloren — die beiden anderen können nicht in Frage kommen. Warum nicht? sagte die Vernunft. Du wirst von vielen beneidet, wenn du Bernhard erhörst, und alle Phantasien, die jetzt in deinem Herzen rumoren, müssen, da aussichtslos, begraben werden. Sie wühlte das Gesicht in ihre Hände. Ja, muß ich denn heiraten? Kann ich mich nicht allein behüten? Hat eine Frau nicht dasselbe Recht wie der Mann, sich nur da hinzugeben, wo sie ein Feld findet, das ihre Seele erfüllt? Daß ich in der Ehe niemals glücklich werde, weiß ich; aber hingeben da, wo ich nicht atmen kann, wo ich Freiwild für die Wollust eines Menschen bin, das kann ich und das will ich auch nicht. Sie vergegenwärtigte sich noch einmal die Tage in Frankfurt, und es kam wieder das Gefühl des Abscheus über sie.

„Nein, nein, niemals!" rief sie leidenschaftlich. „Noch heute will ich ihm meine Antwort geben."

Sie hatte nun so viel mit sich gekämpft, daß die Ruhe der Erschlaffung über sie kam, und als Elfriede an die Tür klopfte, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, antwortete sie freundlich, daß sie sich ganz gut fühle; sie sei nicht krank, sondern nur etwas erschöpft gewesen.

Sie behielt das junge Mädchen dann bei sich; sie wollte nicht noch einmal in die Flut der aufgeregten Gedanken versinken.

Elfriede mußte ihr etwas vorspielen; den Theaterabend gab sie statt dessen auf. Sie wollte ihr stilles, trautes Heim auskosten; das galt ihr jetzt mehr als alle Künstler der Welt.

Am anderen Morgen sah Elfriede mit tiefer Trauer, daß Fräulein Eppen sich zu einem ähnlichen Wege wie am Tage vorher rüstete. In den Augen brannte eine Qual, die nur Elfriede fühlte. Sie studierte ja täglich ihre geliebte Herrin. Heute hielt jedoch das Auto vor der Tür, und Eugenie gab dem Diener ihre Weisung.

„Justizrat D."

Bei dem Justizrat war sie die Erste, und das hatte sie beabsichtigt. Sie vertraute sich dem alten Herrn voll an, denn sie wußte von ihrem Vater, wie treu und unverändert ehrlich er gegen ihre Familie sich gezeigt. Sie war überzeugt, daß nie ein Wort von dem, was sie ihm anvertraut, über seine Lippen kommen würde. Die Augen des Justizrats wurden immer größer; er hörte aufmerksam auf jedes Wort. Als aber Eugenie von der letzten Erpressung, der hinzugefügten Viertelmillion erzählte, da hielt es ihn nicht mehr in seinem Sessel. Er sprang auf und sah seine Klientin vorwurfsvoll an.

„Und das haben Sie bewilligt, gnädiges Fräulein? Das ist ja geradezu unerhört von dem Menschen, ist eine Erpressung ohnegleichen. Eingesteckt müßte dieser Bruder werden; er müßte die gerechte Strafe für sein Verbrechen erhalten, aber nicht noch eine Prämie von einer halben Million."

Eugenie legte ihm begütigend die Hand auf den Arm.

„Lassen Sie doch, lieber Freund! Ich bezahle ja die Summe so gern, wenn ich dadurch nur alle Verpflichtungen an ihm los werde. Erst dann kann ich wieder ruhig schlafen, und das ist mir mehr wert als alles Materielle; in der letzten Zeit konnte ich es nicht."

Der Justizrat sah das junge Mädchen prüfend an; er fühlte, daß sie die Wahrheit sagte. Die schönen, dunklen Augen waren mit Schatten, die er noch nie bemerkt, umrändert, und um den Mund hatte sich eine feine Linie gebildet, die von Schmerz und Sorgen erzählte.

Er ging wieder zum Geschäftlichen über und fragte Eugenie, ob sie nicht berechtigt finde, wenn er vor der Uebergabe der Briefe eine Kopie anfertigen lasse. Man könne nicht wissen, ob man solche später nicht noch einmal benötige. Eugenie verneinte. Das wäre wohl nicht ehrlich, denn sie habe ihm versprochen, daß die Sache mit der Rückgabe erledigt sei.

Der Rechtsanwalt schüttelte den Kopf, las jedoch die Briefe noch einmal vorsichtig durch.

Als alles besprochen und überlegt war, trat Leon ein. Er sah vornehm, etwas feierlich aus, vom Künstler war nichts an ihm zu bemerken. Der Justizrat sah ihn prüfend an; die sehr höfliche Begrüßung Leons beantwortete er kühl und ging sogleich zur Sache über. Er wußte, daß er Fräulein Eppen den größten Gefallen damit erweisen konnte, so schnell als möglich die Verhandlung zum Ende zu bringen. Alles Persönliche schaltete hier aus, und Leon schien sich bei den scharfen, musternden Blicken des alten Herrn nicht behaglich zu fühlen. Als alle Formalitäten erledigt waren, wandte sich der Justizrat an Eugenie.

„Haben Sie die Absicht, gnädiges Fräulein, diese enorme Summe voll auszuzahlen? Oder gedenken Sie in Raten —"

„Oh, da muß ich wohl zuerst gefragt werden", unterbrach ihn Leon.

Eugenie trat sofort dazwischen.

„Ich wünsche, daß mit dieser Stunde jede Beziehung zwischen diesem Herrn und mir aufhört, und darum habe ich durch meine Bank das Geld in Noten hierher bestellt. Der Bankbote wartet bereits im Nebenzimmer. Alles übrige übernehmen Sie wohl, Herr Justizrat — ich denke, daß ich dabei überflüssig bin."

Sie drückte dem alten Herrn freundlich die Hand und wandte sich zum Ausgang.

Die kalte Luft, die ihr draußen entgegenwehte, war ihr eine Wohltat. Sie atmete auf.

Im Auto kam sie wieder auf die verflossene Stunde zurück. Sie erlebte alles noch einmal, und es kam eine zufriedene Ruhe über sie. Fertig mit diesem „Menschen", dem sie keinen Namen mehr zu geben wußte, war der Inbegriff all ihres Denkens. Sie hatte erreicht, daß er noch heute Berlin verließ, ihren Weg nie wieder kreuzte und alle Bedrohungen gegen sie unterlassen würde.

Das war ja so wertvoll — aber im Vergleich zu dem, daß auch Herr von Waldungen ungefährdet blieb, verschwindend. Sie blickte nach oben. Tauchte das Bild des Vaters dort vor ihr auf? Sicher war er mit ihr zufrieden. Denn gerade er hatte den, der von seinem Fleisch und Blut stammte, erkannt und sie vor ihm gewarnt. Das war für sie der Grund gewesen, das Geheimnis nicht zu entschleiern. Lieber das ganze Vermögen hingeben, nur nicht ihn wissen lassen, daß verwandtschaftliche Bande bestanden. Sie war sich bewußt, daß sie dann niemals frei von ihm geworden wäre. Nun lag die schwerste Sorge hinter ihr. Die nächsten Tage und Wochen brachten ihr mehr und mehr den teuer erkauften inneren Frieden.

* * *

Das Weihnachtsfest schickte seine strahlenden Boten, die Vorfreude, überall herum.

Elfriede stand auch vereinsamt im Leben. Ein Gedanke blitzte in Eugenie auf: ihr wollte sie einen schönen Baum anzünden. Sie ging aus und kaufte und trug vieles zusammen.

Es war ihr ein wehmütig-frohes Gefühl, mit dem sie nach Hause kam und ihre Pakete ordnete.

Der Diener brachte die Post, und Eugenie überflog den Inhalt gleichgültig. Ihr Blick blieb am Poststempel „Interlaken" hängen, und sofort öffnete sie den Umschlag. Es konnte ja nur eine Nachricht von Frau von Döming sein. Richtig — es war so. Die alte Dame teilte ihr mit, daß sie zum ersten Male ihre traute Häuslichkeit verlassen wolle. Ob Eugenie ahne, warum? Sie habe Sehnsucht nach Berlin, wo ein liebes Menschenkind wohne, das sie nicht vergessen könnte, und Weihnachten sei die beste Zeit für sie, abzukommen. Ob Eugenie sich auf ein Wiedersehen auch so freue? Diese war ganz beseligt, als sie bei dem Schluß des Briefes angelangt war. Es jubelte in ihrem Herzen.

Sie klingelte stürmisch, und eilends trat Elfriede in das Zimmer.

„Wissen Sie denn, was mich so froh macht, Elfriede? Ich habe keinen besonderen Wunsch, wie Sie vermuten; aber ich habe eine Nachricht bekommen, die auch Sie interessieren wird."

Elfriede sah verwundert aus. „Mich?" fragte sie erstaunt.

„Jedenfalls außer mir nur Sie, liebe Elfriede, denn nur Sie waren mit mir in Interlaken. Es ist Frau von Döming, die mir ihren Besuch für Weihnachten zugesagt hat. Nun wollen wir aber gemeinsam die Freude auskosten, und Sie sollen mir eines Ihrer schönen Weihnachtslieder vorspielen."

Sie schritten in den Musiksaal, und Eugenie hörte dem Spiel und einigen Liedern, die Elfriede mit ihrer weichen Altstimme vortrug, zu. Dann setzte sie sich selbst an den Flügel, und einige wunderbare Sonaten von Beethoven folgten, bis schließlich ihre eigenen Kompositionen erklangen. Elfriede hätte ihrer Herrin zu Füßen sinken mögen; sie hatte durch deren Güte soviel Großes und Schönes kennengelernt, sich selbst in die Gefilde der hehren Künste eingeführt, aber es kam ihr vor, als ob alle Geistesgrößen mit ihrem verehrten Fräulein Eppen keinen Wettbewerb aufnehmen konnten.

Eugenie schloß den Flügel und legte die Hände auf die Augen. Sie mußte sich erst wieder in das wirkliche Leben, in die Welt zurückfinden. Dann trat ein Lächeln in das wunderschöne Gesicht. Die Freude hatte ihren Einzug gehalten, und der Wunsch, glücklich zu machen, wurde übermächtig.

„Wie wäre es, Elfriede, wenn wir heute einmal den Weihnachtsmarkt besuchen und einkaufen für einige Dutzend arme Kinder? Ich möchte im weißen Saal so viele Kinder erfreuen, als der Raum es gestattet, und Sie sollen mir dabei helfen."

Das junge Mädchen war begeistert.

„Oh, gnädiges Fräulein, etwas Schöneres kann es ja gar nicht geben! Kinder im Kerzenglanz vor sich zu sehen und die glücklichen, strahlenden Augen, die da leuchten — es muß köstlich werden."

Sie zog in übergroßer Dankesfreude die Hand ihrer Herrin an die Lippen. Die Freude Eugenies an dem Eifer der anderen trieb immer neue Wurzeln. Die beiden jungen, begeisterten Menschenkinder machten sich nun einen Plan zurecht, was sie beschaffen wollten und wen sie bescherten.

„Wäre es nicht entzückend, gnädiges Fräulein, wenn wir uns arme Kinder, die oft so sehnsüchtig in die erleuchteten Schaufenster blicken, auf der Straße auflesen würden? Ich habe einen Blick für die Armut und die lieben Kindergesichter."

„Recht so, Elfriede — einverstanden! Sie scheinen meine Meisterin zu sein. Ich überlasse mich Ihrer Führung."

Das Auto stand gleich darauf bereit, und das erste „Halt!" galt dem Weihnachtsmarkt. Elfriede hatte tatsächlich einen scharfen Blick für das entsagende Elend, und es dauerte nicht lange, so hatte sie bereits viele Adressen notiert. Nun begann das Einkaufen, und in einem Warenhause wurde ausgesucht.

Eugenie war als Spenderin immer großzügig gewesen, zeichnete, als ihr geliebter Vater noch lebte, selbständig bedeutende Summen zu wohltätigen Veranstaltungen. Aber hier war es etwas anderes. Sie war mit dem ganzen Herzen bei ihrer Aufgabe. Froh bewegt kehrte sie nach Hause zurück, und nun kam die Frage: Womit kann ich Frau von Döming erfreuen? Auch da wußte Elfriede einen Ausweg.

„Wenn gnädiges Fräulein die Bescherung aufschieben würden, bis Frau von Döming eingetroffen ist, so wäre es für die gnädige Frau gewiß die größte Freude, derselben beiwohnen zu können."

„Das ist schön. Ein guter Gedanke, Elfriede, und im Anschluß daran erfolgt die kleine Bescherung unter uns, der Sie sich nicht entziehen dürfen."

Die Augen des Mädchens leuchteten auf. So, ja so müßte ihre verehrte Herrin immer sein, dann wäre das Leben ein herrlicher Sonnentag.

Als sich Eugenie am Abend zur Ruhe begab, wußte sie, daß sie einen wertvollen Tag hinter sich hatte. Ihr Leben hatte wieder Inhalt bekommen.

Frau von Döming traf am dritten Tage vor Weihnachten ein, und das Wiedersehen der Damen war unaussprechlich herzlich. Die alte Dame fand Eugenie liebreizender denn je. Sie konnte sich an der Erscheinung nicht satt sehen. Die Pracht der Villa und die Großartigkeit der Einrichtung fand sie nur berechtigt für ihre Eugenie; das war die Umgebung, die sie erwartet hatte. Köstliche Tage folgten nun für Frau von Döming. Alles, was Berlin an Schönheiten aufzuweisen hatte, wurde ihr geboten. Kunstgenüsse und viele Fahrten in die Umgebung der Reichshauptstadt wechselten ab mit interessanten Unterhaltungen, die nicht selten die Erlebnisse in Interlaken berührten. Seltsam war es, daß der Name Dietrichs und die Tage im Gießbach-Hotel nicht erwähnt wurden.

Der Tag vor Heiligabend war für Eugenie ganz wundervoll. Sie hatte selbst die Tafel, auf der die Geschenke für die Kinder aufgebaut waren, zurecht gemacht, hatte dem Baum das festliche Gepräge gegeben, und dann war sie im angrenzenden Zimmer verschwunden, um für Frau von Döming und Elfriede alles aufzubauen. Ihre alte Freundin hatte sie dabei nicht gestört. Diese verabschiedete sich für einige Stunden, da sie in Berlin noch etwas zu erledigen hatte. Eugenie nahm an, daß sie wohl zur Feier des Tages etwas kaufen wollte. „Vielleicht sogar für mich!" dachte sie lächelnd. (Fortsetzung folgt.)